

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 6 M.

Für Frankreich abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

# ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nord-Amerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

## FÜR KUNDE DER



## DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

### ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1876.

N<sup>o</sup> 9.

September.

### Wissenschaftliche Mittheilungen.

#### Buntglasierte Thonwaaren des 15.—18. Jahrhunderts im germanischen Museum.

XVII.

Während die deutschen Arbeiten des 16. Jhdts. theils, wie die sogenannten, unserer Ansicht nach fälschlich mit diesem Namen bezeichneten „Hirschvogelarbeiten“, direkte Fortsetzungen der mittelalterlichen Arbeiten sind, theils, wie die Gruppe, welche wir im XIV. und XV. Aufsatz abgehandelt haben, die italienischen Fayencen zum Vorbilde nahmen, geht in Italien diese Industrie, mehr und mehr die künstlerische Tradition vernachlässigend, ihren Gang weiter. Aus dem Beginne des 17. Jahrh. liegt uns in der Museumssammlung eine Reihe von Fabrikaten vor, denen die rascheste handwerkliche Produktion nur ziemlich untergeordnete künstlerische Bedeutung zu geben vermochte. Dagegen lassen sich eine Reihe von Einzelschulen verfolgen, die sich mehr oder weniger scharf, in ihren Produkten, von einander abgrenzen, theilweise selbst in einander übergehen. Auch in Deutschland gieng es ähnlich, obwohl man dort seinen Bedarf vorzugsweise aus Italien bezogen zu haben scheint. Es sind uns aus

dem 17. Jhd. nicht nur nicht viele Fayencen deutschen Ursprungs bekannt; auch bei diesen wenigen ist ein bestimmter Fabrikationsort bis jetzt nicht nachgewiesen und so selbst die Möglichkeit, daß sie trotz des scheinbar deutschen Charakters aus Italien stammen, nicht geradezu ausgeschlossen. Nur die Schweiz ist durch die Oefen, von denen wir im XVI. Aufsatz gesprochen, als Sitz einer umfangreichen Schule nachweisbar. Gewiß haben die dortigen Hafner, die Pfau u. A., auch Tisch- und sonstiges Geschirre angefertigt, wenn auch diese Stücke so gut als verschwunden sein mögen. Aber auch anderwärts hat sich in den Stücken, die noch weit später für das Landvolk und für die gewöhnlichsten Bedürfnisse des bürgerlichen Hauses gefertigt wurden, so manches alte Motiv, obwohl sehr abgeschwächt, erhalten, daß wir ein ganzliches Abschneiden der Tradition doch nicht annehmen können, wenn auch große Rohheit und Verwilderung in Folge des großen Krieges während des 17. Jahrhunderts in die deutschen Werkstätten eingedrungen. Wir geben hier einen solchen Teller, der jenem Gebiete angehört, das wir als „nationale Hausindustrie“ zu bezeichnen pflegen.

Der Grund ist trübes Weiß, die Zeichnung in lichthem



Blau aufgetragen; es ist jedoch nicht, wie bei den früheren und bei den gleichzeitigen Schweizer Arbeiten ein durchsichtiger Emailfluß. Es ist opake Emailfarbe, die sehr dick aufgetragen ist, so daß die Zeichnung beinahe plastisch auf dem Grunde steht, wobei freilich theilweise die einzelnen Pinselstriche in verschiedener Stärke sichtbar werden. Das Ornament ist naturalistisch geworden, wie am Schlusse des 17. Jhdts. auch die Gewebe ähnliche Muster zeigten; es ist aber lebendig und frisch gezeichnet und, obwohl die Hand eines Handwerkers verrathend, hat es doch treffliche Zeichnung. Der Durchmesser des Stückes beträgt 30,5 cm.

Nürnberg.

A. Essenwein.

### Zur Geschichte des Hexenwesens.

(Fortsetzung.)

#### 2. Process gegen Anna Käserin, vormalige Wirthin auf der Trinkstube zu Eichstätt.

Ihre Verhaftung fällt in das Frühjahr 1629 und wurde veranlaßt durch die Aussagen einiger Hexen und Hexenmänner, die schon vor ihr processiert und verbrannt worden. Die Aussagen beziehen sich auf die Betheiligung der Käserin an den Hexenconventen und folgen hier der Reihe nach:

Anna Hellmayrin, am 10. October 1620 verbrannt: „Ich habe Hanns Georg Käasers Weib zweimal auf der Linswiese bei den Unholden tanzen gesehen; sie hat mitgehalten und ist in einem bläulichen Rocke aufgezogen.“

Adam Rieger, am 17. Februar 1624 verbrannt: „Ich habe die Käserin vor zwei Jahren auf der Schottwiese bei teuflischen Zusammenkünften gesehen, wie sie mit einem bösen Geist getanzt und gesprungen. Sie ist in einem Pelz aufgezogen und hat einen Buhlteufel in Gestalt eines Studenten bei ihr gehabt, mit welchem sie sehr lustig gewesen.“

Eva, Kaspar Apothekers Weib, die am 23. März 1624 justificiert worden: „Ich habe die Käserin vor einem Jahr zweimal auf der Linswiese gesehen; sie zog in schwarzen Kleidern auf und ihr Teufel glich an Gestalt dem N.“

Maria Rottingerin, die am 3. August 1624 verbrannt worden: „Ich habe die Käserin vor 3 Jahren auf der Schott- und der Linswiese gesehen. Sie hat in allem mitgehalten und viel gegolten, und ist stattlich gekleidet gewesen.“

Margaretha Pitelmayrin, Stadtschreiberin zu Eichstätt, am 20. November 1626 wegen Hexerei verbrannt: „Ich habe die Käserin schon 1619 und vor 7 Jahren auf der Schottwiese und Schiefshütte, dann vor 16 Wochen bei dem teuflischen Convent auf dem Kugelberg gesehen. Ihr Buhlteufel ist in der Gestalt des N., sie selbst aber bald in einem grünen, bald in einem weiß und schwarz zerstochnen oder in einem haarfarbigen Kleide, und bald in einer hochweiß fehenen, bald in einer Erzhaube oder in einem Hute aufgezogen.“

Walburge Schmidin, die am 10. Dezember 1626 verbrannt

worden: „Ich habe die Käserin vor etlichen Jahren auf der Schottwiese bei teuflischen Mahlzeiten gesehen. Sie ist in allem lustig und wacker in Kleidern gewesen und ihr Buhlteufel in Gestalt eines wackeren jungen Gesellen aufgezogen.“

Margaretha Yelin, am 19. December 1626 verbrannt: „Ich habe die Anna Käserin vor etlichen Jahren auf teuflischen Tänzen und Zusammenkünften gesehen. Sie hat mit Essen, Trinken, Tanzen und Springen immer guten Muthwillen gepflogen und ist bald in schwarzen, bald in gefärbten Röcken aufgezogen.“

Barbara Widmännin, Bäckerin und Wirthin in der Pfalgasse zu Eichstätt (?), die am 6. März 1627 verbrannt worden: „Ich habe die Käserin fünfmal, das erstemal vor 5 Jahren, bei teuflischen Mahlzeiten gesehen. Sie aß und trank und zog in einem stattlichen mit leibfarbigen Borten verbrämten Rocke, und ihr Buhlteufel in Gestalt eines stattlichen Schreibers auf, der eine Feder hinterm Ohr gehabt.“

Barbara Kärberin, am 20. August 1627 verbrannt: „Ich habe die Käserin das erste Mal vor 5 Jahren auf der Schottwiese, hernach auf der Linswiese, dem Galgen- und Petersberg und zum letzten Mal vor fünf Vierteljahren auf der Barthelwaag bei teuflischen Mahlzeiten gesehen. Sie hat gethan, was andere thaten, ist in einem grünen Rock aufgezogen und hat einen Buhlteufel in Gestalt eines stattlichen Schreibers bei ihr gehabt.“

Lorenz Benschab, den 16. December 1627 hingerichtet: „Ich habe die Käserin das erste Mal vor 10 Jahren, das letzte Mal vor einem Vierteljahr gar oft auf der Linswiese bei teuflischen Zusammenkünften gesehen. Sie aß und trank, tanzte und sprang, ihr Buhlteufel war ein stattlicher Student. Sie galt viel und war meistens Rädelführerin und die erste dabei. Ihr Buhlteufel hat sie immer gleich aufgezogen und mit ihr vorher getanzt. Sie ist einmal schwarz, einmal grün aufgezogen.“

Apollonia Schiffelholzin, die am 18. März 1626 justificiert worden: „Ich habe die Käserin vor einem Jahre auf der Schiefshütte gesehen. Sie kam auf einem schönen, weißgefegten Ofengäbelein daher gefahren, in einem schönen grünen Rock und hochfehener Haube. Ihr Buhlteufel hat einem Amtmann gleichgesehen. Sie sind aber stracks wieder davon gefahren, weil sonst niemand gekommen.“

Die gefangene Maria Strobelin sagte aus: sie habe die Käserin zweimal, und zwar das erste Mal vor 6 Jahren in der Kreuzwoche auf der Schottwiese hinter der Mauer bei einer teuflischen Mahlzeit gesehen; dieselbe sei dem N. an der rechten Seite gesessen, habe mit ihm geredet, geessen und getrunken; sei guter Dinge gewesen. Unter andern Speisen sei auch ein Rehschlegel dagestanden; die Käserin habe hineingegriffen, einen Schnitz herabgeschnitten und in ein Fazinet\*) gethan. Sie sei damals in einem mit drei silbernen Schnüren und

\*) Fazinet, Fazinetlein, Taschentuch, v. ital. fazzoletto. Schm. I<sup>2</sup>, 780.

spitzweise verbräunten purpurfarbenen Rock, schwarzem Leib mit gelb- und blaublumigen Aermeln und hohem Kragen, schwarzem, breitem Hut und goldenen Ringen an der rechten Hand aufgezogen. Zu N. habe sie gesagt: „Gelt, wer wollt' meinen, daß ich eine Bauerntochter wär', weil ich die Reverenz so wohl kann!“ Das zweite Mal habe sie die Käserin bei einer teuflischen Mahlzeit auf der Schottwiese gesehen; es mögen 3 Jahre sein. Damals sei sie dem N. an der linken Seite gesessen; derselbe habe ihr zugesprochen, lustig zu sein, sie dann in die Arme genommen und geküßt. Dabei habe er sie gefragt, warum sie so selten komme, und er lade sie doch so oft.

Hans Georg Käser hatte die Wirthschaft auf der Trinkstube zu Eichstätt aufgegeben und war, weil er auch das Domkapitel'sche Kastenamt zu Rennertshofen versah, mit seiner Frau nach diesem Orte übergesiedelt. Hier wurde die Käserin verhaftet und nach Neuburg gebracht. Auf Befehl des Pfalzgrafen wurden alle Winkel ihres Hauses zu Rennertshofen nach Büchseln, Gläsern und Ofengabeln durchsucht; man fand aber nichts. Nun kam der weitere Befehl, sie an eine Kette zu legen und an der Wand festzumachen, damit sie nicht auskomme. Auch soll ihr ein Weib zur Verwahrung beigegeben werden, das bei ihr wache und ein Aufsehen auf sie habe. Ihr Mann, der sich damals zu Neuburg aufhielt, bekam den Befehl, ein Bett für sie bringen zu lassen. Deshalb schrieb er an seine gefangene Frau nachstehenden eigenhändigen Brief: „Ehrentugendsame, herzliebster Schatz! Weil ich noch zu Neuburg und deiner Person halber ein Lieg- und Deckbett und ein Kissen begehrt wird, also bitte ich meinen Schatz, sie wolle mich mündlich wissen lassen, ob ichs allhie oder von Rennertshofen aus von dem Unsrigen verschaffen solle. Bitte von Gott, er wolle dir Erkenntniß deiner Wissenheit geben. Bist du, o mein Schatz, schuldig, bekenne es, bist du unschuldig, hast eine gnädige Obrigkeit, derer wir, zuvorderst Gottes Huld, und unser kleine Kinder zugetrösten. Seye mit deiner und meiner Geduld dem Schutz Gottes befohlen.“

Neuburg, den 19. März 1629.

Dein Getreuer, weil ich leb,

Georg Keser.

O mein Schatz, sage mit Wenigem, wie ich ein Zeitlang die Haushaltung anstellen solle; und in höchster Bekümmerniß dies.

Am 19. März 1629 begannen die Verhöre auf Grund der vorbezeichneten Aussagen der hingerichteten oder gefangenen Hexen und Hexenmänner. Sie läugnete alles, was gegen sie ausgesagt worden. Sie sei kein Unhold und von Eichstätt bloß deshalb weggezogen, weil man sie bezichtigte, eine Hexe zu sein. Sie habe 6 Kinder gehabt, wovon 5 noch am Leben. Weil sie nichts gestehen wollte, wurde Meister Jakob, der Scharfrichter, nach Neuburg verschrieben und ihr bei einem weiteren Verhöre mit Bedrohung der Tortur an die Seite

gestellt. Als sie auch jetzt noch im Lügner verharrete, wurden am 27. März noch mehrere fürstliche Rätthe zur Prozeßführung verordnet — ein Beweis, daß man diesen Fall für sehr wichtig hielt.

Am 21. Mai wurde sie abermals verhört, an die Tortur gestellt und auf einen Stuhl gesetzt. Die Marterwerkzeuge lagen vor ihren Augen ausgebreitet. Auch heute läugnete sie, selbst als ihr der Daumenstock angeschraubt worden. Sie behauptete ihre Unschuld; denn sie sei nur aus Haß und Neid angegeben worden. Als sie in die Tortur geworfen und leer aufgezogen wurde, sagte der Nachrichten, er habe anfänglich gemeint, sie sei nicht schwer, in der That aber wollte er leichter ein Pferd aufgezogen haben, als sie. Nachdem sie eine halbe Viertelstunde in der Tortur geangen, bat sie, man solle sie herablassen, sie wolle die Wahrheit sagen. Nun machte sie folgendes Geständniß: „Ich bin mit mehreren Weibern, die mit mir ausgefahren, 5 oder 6mal auf der Linswiese bei Eichstätt, der Schottwiese daselbst und der Schiefshütte gewesen. Mein Buhlteufel ist in Gestalt eines Studenten aufgezogen. Es sind mehrere Weiber und junge Mädchen — (sie nennt dieselben beim Namen —), Männer aber nicht dabei gewesen. Was die Verbrannten von mir ausgesagt, ist alles wahr. Einer meiner Buhlteufel hat Belzebub auf dem Geißbock geheißt. Mein Gäbelein ist noch daheim in der Küche. Zu Zeiten habe ich beim Ausfahren auch Wein und Essen mitgenommen. Manchmal sind wir auch in die Keller gefahren. Als ich einst gegen Abend etwas bezechet gewesen und mich zur Ruhe gelegt, kam einer in meine Kammer. Demselben habe ich mich ergeben und mit ihm zu schaffen gehabt. Das ist zweimal geschehen. Damals habe ich Gott und aller Creatur abgesagt. Der Buhlteufel hat mir einen Griff gegeben, und alsbald floß Blut; mit diesem habe ich mich ihm verschrieben. Der Griff befindet sich an meinem linken Fuß.“

Der Nachrichten erhielt Befehl, nach diesem Griff zu suchen. Als er ihn auswärts unter dem Knochen gleich oberhalb der Fußsohle aufgefunden, sagte er, es sei ganz derselbe Griff, wie ihn auch andere Hexen haben. Nach dieser Berücksichtigung fuhr die Käserin in ihrem Geständnisse fort: „Zu Eichstätt ist der Buhlteufel oft bei mir gewesen, zu Rennertshofen nur zweimal. Den Menschen habe ich nichts gethan, aber eine Kuh habe ich vor 2 Jahren mit einer Salbe umgebracht, die mir die hingerichtete Bäckerin zu Eichstätt gegeben. Der böse Feind hat mich dazu genöthigt. Die Salbe habe ich an ein Stücklein geschmiert und die Kuh damit ausgetrieben. Auch ein Schwein habe ich also umgebracht. Diese Salbe steht in einem schwärzlichen Scherben auf dem Boden zu Rennertshofen und zwar unterm Dache und gegen den Hof hinaus. Die Salbe sieht schwärzlich aus. Wann ich ausfahren wollte, habe ich auch meinem Manne eine Salbe an den Rücken gestrichen, damit er nicht aufwache. Diese Salbe steht bei der andern und ist schwarz. Ich bin an den Erchtagen (Dienstagen) und Samstagen ungefähr um 10 ausgefahren und um 4 Uhr

wieder heimgekommen. Die Salbe zum Ausfahren hat mir der böse Feind gegeben; ich habe sie an die Spitze der Gabel geschmiert, und alsbald begann auch die Ausfahrt. Etwas von dieser Salbe steht noch in meinem Kuhstall unter einem Kuhtröge. Ich habe nicht mitgeholfen, Kinder umzubringen und zu essen. Vor dem Teufel mußte ich mehrmals niederknien und ihn anbeten, habe aber vor der Mutter Gottes niemals ausgespöen, sie auch nie gelästert“.

Um die Salben an den von der Käserin bezeichneten Plätzen aufzusuchen, wurde Dr. Holzfeld nach Rennertshofen geschickt. Er fand die beiden Scherben; in dem einen war nichts, in dem andern ein verdorrtes, trockenes Ding, von dem er nicht wufste, ob es eine Salbe gewesen. Im Kuhstalle fand sich von den bezeichneten Gegenständen gar nichts vor; nur 1 Hafen mit Schneckenhäuslein, ein Zündstrick, ein Feuer- und Zunderstein und ein schwarzes, inwendig gefüttertes, feines Häublein wurde aufgefunden.

Jetzt wurde zu einem neuen Verhöre geschritten, wobei die Angeklagte wiederholt gefoltet wurde. Sie benannte noch mehrere Weiber und Männer, die sie bei den teuflischen Zusammenkünften angetroffen, und gab an, wie oft der Buhlteufel zu ihr gekommen, wie oft sie ausgefahren, und wie viele Stück Vieh sie aufser den bereits aufgezählten noch umgebracht habe.

Ihr Mann wurde ebenfalls verhört und erklärte, er könne in Wahrheit wohl sagen, dafs seine Frau seit 7 Jahren nie oder doch gar selten fröhlich gewesen. Sie habe zu keiner Hochzeit oder dergleichen Mahlzeiten und Fröhlichkeiten, auch wann er es ihr befohlen, gehen wollen. Sie habe immer gebetet, gefastet und geweint, oft so bitterlich, dafs sie ihre Hände hätte damit waschen mögen; sie habe gesponnen und, wenn sie zu Hause gewesen, dem Haushalten abgewartet. Zu Eichstätt habe sie alle 14 Tage oder längstens alle vier Wochen gebeichtet und communiciert und dann gewöhnlich einen halben Tag in der Kirche zugebracht. Es seien ihm allerdings 3 Stück Vieh verunglückt.

Als sie am 30. Mai abermals verhört und an der Folter aufgezozen wurde, nannte sie wieder verschiedene Personen, mit welchen sie bei den Hexentänzen zusammengekommen. Auf Befragen erklärte sie, die Kunst habe sie niemand gelehrt, namentlich die Kinder nicht. Aber ihre Magd, mit der sie 3 oder 4 mal ausgefahren und deren Buhlteufel in Gestalt eines Bauernknechtes aufgezozen, sei von ihr in der Kunst unterrichtet worden. Sie habe nie Wetter gemacht. Einer Magd habe sie einmal eine Salbe an den linken Arm gestrichen; daran sei dieselbe erkrankt und vor einem halben Jahre gestorben. Auch eines ihrer Kinder habe sie mit einer Salbe umgebracht, die sie demselben an die linke Seite geschmiert; sie habe solches dem Teufel versprochen, weil dieser sie dazu genöthigt. Derselbe habe ihr auch das öftere Beichten nicht gestattet. Sie habe nach dem Beichten nicht jedesmal communiciert, das Sacrament nie verunehrt, aber keinen

Glauben daran gehabt. Vor 14 Tagen sei der Buhlteufel bei ihr gewesen und habe ihr aufgetragen, ja nichts zu bekennen und nur zu läugnen; es geschehe ihr nichts. Später sei er dann wieder gekommen.

Nachdem noch 3 Commissäre nach Rennertshofen zum Aufsuchen der Teufelssalben geschickt, aber nur ein Kächelein aufgefunden worden, Hanns Georg Käfer aber in einem neuerlichen Verhöre bestätigt hatte, dafs ihm ein kleines Kind gestorben, wurde der Angeklagten auch noch vorgehalten, sie habe ihren eigenen Koth und Urin in eine Schüssel gethan, Brot darein gebrockt und dasselbe geessen, aber bald darauf wieder von sich gegeben. Sie gibt dieses zu mit der Bemerkung, sie habe nur einen Brocken von diesem Koth geessen, um sich damit umzubringen. Desgleichen bestätigt sie, dafs das vom Commissär aufgefundene Salbenkächelein das rechte sei.

Mit den Füßen an eine Schraube gehängt und an der Folter stark aufgezozen, nennt sie noch verschiedene Personen als Mitschuldige, auch will sie einen Bauernknecht umgebracht und Wetter gemacht haben. Letzteres sei dadurch geschehen, dafs sie ein Pulver und eine schwärzliche Salbe, die sie vom Teufel erhalten, in ein Tüchlein gebunden und in des Teufels Namen in die Höhe geworfen, da sei das Wetter alsbald gekommen und habe zwei Plätzlein Getreid erschlagen. Das habe sie zweimal in einem und demselben Jahre gethan. Nebel und Hagel habe sie dreimal gemacht, und zwar in derselben Weise wie die Wetter. Dem Samenfeld sei dadurch Schaden geschehen. Regen habe sie nicht gemacht, aber Schnecken, auch mit dem Pulver und der Salbe, die sie in des Teufels Namen gegen Mauern hinab geworfen. Der Teufel habe sie heute auf den Petersberg mitnehmen wollen; sie habe aber geantwortet, sie könne nicht fort und habe eine Kette am Fufse. Er sei wie ein Student aufgezozen und durch's Loch hereingefahren. Bisweilen habe er rechte Menschenhände, manchmal jedoch Klauen, hie und da auch Stiefel und Sporn an. Der linke Fufs sei ein Geisfufs.

Am 13. Juni wurde sie von zwei Geistlichen besucht und getröset. Einer war ein Jesuit. Diesen erklärte sie, sie sei an allem unschuldig. Ihre Geständnisse seien ihr insgesamt durch die Pein der Folter abgepreßt. Auch alle Leute seien unschuldig, die sie als Unholde angegeben. Diese Angaben habe sie ebenfalls nur wegen der grofsen Marter gemacht. Sie bat die Geistlichen, solches den Commissären anzuzeigen. Als dieses geschehen, wurde sie abermals verhört und noch ärger gemartert als früher. Nun wiederholte sie ihre früheren Geständnisse, wobei sie auch die Personen wieder nannte, die den Hexenconventen beigewohnt. Sie bat, man solle sie doch von der Folter herablassen, sie wolle alles gütlich bekennen. Ihr Teufel — setzte sie hinzu — heisse Belzebub auf dem Geisbock, er komme immer zu ihr. Sie habe ihm ihre Handschrift abgefordert. Bei den Tänzen hätten sie manchmal einen, manchmal mehrere Pfeifer gehabt. Allerlei Tänze, insbesondere Schleifer, seien aufgeführt worden. Nach den Tänzen hätten sie allerlei Schelmerei getrieben. Ihr Buhlteufel

habe grüne Augen und ein schwärzliches Bärtlein. Manchmal sei sie zum Küchenfenster, manchmal zum Schlot hinausgefahren; bisweilen auf einer Gabel, hie und da auf einem Bock. Ihr Buhle sei dann entweder vorn oder hinten gesessen und habe gestunken wie ein Bock. In der Woche sei sie oft drei- oder viermal ausgefahren. Bei den Mahlzeiten fresse der Teufel auch mit. Sie wolle nichts mehr mit ihm zu schaffen haben, obgleich er fast jede Nacht zu ihr komme. Mäuse habe sie nie gemacht. Bei den Hexensabbathen sei der Teufel häufig in grünen Kleidern, rothen und blauen Hutfedern erschienen; auch Bauern seien dabei gewesen. Dieselben hätten zum Theil Schönbart (Masken) vor dem Gesicht gehabt. Jedes habe bei den Zusammenkünften seinen eigenen Buhlen, und buhle keines um des andern Buhlen. Seit ihrem Abzug von Eichstätt sei sie nie mehr in einen Keller gefahren, sondern nur zu den Tänzen. Sie sei vor dem Teufel niederknieet, habe ihn angebetet und gesagt: „Du bist mein Gott und mein Herr.“

Nachdem sie noch einmal angegeben, wie sie ihren Mann bei ihrem Ausfahren eingeschlafert, stellte sie an die Richter die Bitte, man möge sonst niemand als sie verbrennen und „hier im Lande nicht weiter brennen“.

Nach dem Verhöre wurde sie in einen andern Thurm, die Hausfrau des alten Hofkastners Georg Müller aber in den ihrigen gelegt.

Anna Käserin wurde am 20. September 1629 „nach ausgestandener öffentlicher Proceß“ vor der Brücke zu Neuburg enthauptet, ihr Körper bei dem Hochgericht zu Asche verbrannt, die Asche aber ins Wasser geworfen.

### 3. Proceß gegen Johannes Erhardt, Sohn des alten Spitalbäckers zu Neuburg.

Wie ein gewöhnliches Liebesverhältniß eines jungen Menschen sich im Laufe der Untersuchung, namentlich durch das Mittel der Folter, zu einem fortgesetzten Akt der Hexerei und der Gemeinschaft mit dem Teufel umgestalten könne, wird die nachfolgende Schilderung zeigen.

Am 19. April 1630 wurde mit Johannes Erhardt das erste Verhör vorgenommen. Zum Beweise seiner Rechtgläubigkeit mußte er vor allem das hl. Kreuz machen, d. h. sich mit dem Kreuzzeichen segnen, das Vaterunser, Ave Maria und den Glauben beten. Als dieses geschehen, sagte er, seine Mutter sei wegen Hexerei hingerichtet worden. Aufser obigen Gebeten kenne er auch noch die 10 Gebote, von den Kirchengebeten aber wisse er nichts; denn er sei nicht in der katholischen Kirche, sondern lutherisch erzogen worden und zu einem Soldaten in die Schule gegangen. Die 7 Todsünden kenne er auch nicht.

Bei dem fortgesetzten Glaubens-Examen nennt er noch die 7 Sacramente: die Taufe und Firmung, das Altar-Sacrament oder den Fronleichnam Jesu Christi, die Buße, letzte Oelung, Priesterweihe und Ehe. Das Sacrament der Firmung

habe er nicht erhalten; aber zum Sacrament des Altars sei er gegangen. Später habe er dann geheiratet. Seine Gebete bestehen aus dem Morgen- und Abendsegen, sonst bete er nichts. Zu fleischlichen Lüsten sei er von niemand verführt worden, auch von Unholden nicht. Hierauf wurde ihm vorgebetet und, nachdem er alles nachgesprochen, ergieng an ihn die Mahnung, er solle sich nun bedenken und dann die Wahrheit sagen.

An demselben Tage wurde er Nachmittags abermals verhört und an die Folter gestellt. „Ich weiß nichts“, sagte er. „Kein Mensch hat mir's eingebildet; aber meine Mutter hat mir vom bösen Feind erzählt. Ich weiß nicht, wann ich dahinter gekommen. Es ist mir auch nichts Böses begegnet. Bei einem Wohlleben bin ich nie gewesen, wohl aber auf Hochzeiten.“ Als er gebunden wurde, bat er, ihn ledig zu lassen, er wolle sich bedenken; nichts desto weniger wurde er leer angezogen. Er wisse ja nichts, sagte er; der Teufel habe keine Macht über ihn; er sei kein solcher Mensch und könne auch von keinem andern Menschen etwas sagen; er wolle sich unserm Herrgott befehlen. Endlich bekannte er, das Bräu-Everla habe ihn verführt; um dieselbe habe er gebuhlt.

Nach diesem Geständniß wurde ihm der Stein angehängt. Mit demselben neuerdings aufgezogen, sagte er: „Ich will thun, was man will; doch weiß und kann ich nichts. Verschonet und erkennet mein junges Herz!“ Nun wird er noch heftiger aufgezogen; aber er wiederholte nur die Worte: „Ich weiß, ich kann nichts. Thut mit mir, was ihr wollt.“ Auf dieses hin wurde er mit Ruthen gestrichen. „Ich bin nirgends gewesen“, antwortete er, „und habe von meiner Mutter und Schwester nichts gelernt.“ Weil er nichts gestehen wollte, wurde das Verhör abgebrochen und auf den andern Tag verschoben, dem Nachrichten aber befohlen, ihn unterdessen an seinem Leibe zu bescheeren.

Am 20. April begann ein neues Verhör. Nachdem Erhardt das Kreuz gemacht und gebetet, wurde er erinnert, die Wahrheit zu sagen. Er antwortete: „Ich habe die ganze Nacht gebetet und Meister Jacob, dem Nachrichten, schon gesagt, daß ich meine Sach bekennen wolle. Es sind nämlich jetzt 6 oder 7 Jahre, daß des Koppbecken Sohn Hochzeit gehalten hat. Auf derselben hab' ich mir's im Tanzhause eingebildet. Hier muß ich zur Unholderei gekommen sein, und da hat mir gedäucht, das Bräu-Everla sei es. Ich hab' mit ihr getanzt; sie ist aber nicht auf der Hochzeit gewesen, sondern nur zum Tanz gekommen und damals noch ledig gewesen. Sie beehrte, ich solle mit ihr heimgehen. Ich bin ihr wirklich auch nachgefolgt; sie ist mir aber unter dem Thor entlaufen. Dadurch bin ich dahintergekommen.“

Auf starkes Zureden bekennt er weiter, der Teufel sei in Everla's Gestalt auf dem Tanzhause zu ihm gekommen und hab' ihn angerebet, mit ihr zu tanzen. Durch diese sei er verführt worden; er habe vorher von dem leidigen Teufel

nichts gewußt. Auf weiteres Befragen sagte er, er habe gewußt und gemerkt, daß es der Teufel sei. Er sei erschrocken und habe gar nicht mehr gewußt, was er thue. Der Teufel in der Gestalt des Everla habe zu ihm gesagt: „Du bist mein und ich bin dein.“ Nach diesen Worten sei er weggelaufen, des andern Tags aber wiederum zum Tanz gekommen. Er habe wirklich gemeint, sie sei das Everla, und sich dabei eingebildet, sie sei sein. Sie habe wieder mit ihm getanzt. Sie habe weiße Hände. Am Tanzen hab' er es gemerkt, daß es der Teufel sei. Sie habe ihm so schön gethan und sei alleweil zu ihm gelaufen. Sie sei im Angesicht so roth wie Blut gewesen. Am Schmeicheln und Herumlaufen hab' er den Teufel erkannt. Derselbe habe immer gesagt: „Du bist mein, und ich bin dein.“ „Ich bin,“ fuhr Erhardt fort, „darüber erschrocken, und hab' gesagt, laß mich mit stecken, du möchtest leicht einen reicheren kriegen; führ' mich mit an.“ Dann sei er mit ihr heimgegangen und habe Bier holen lassen. Den Namen seines Buhlteufels wisse er nicht; er habe sich immer das Everla eingebildet und zu ihr gesagt: „Mein lieber Schatz Everla!“ Den Tag, an dem er das erste Mal ausgefahren, wisse er nicht mehr. Der Teufel habe ihn nach Ingolstadt weggeführt auf „eine Wohllust“ am Brunnen bei dem weisen Röslein, wo das alte Rath- oder Tanzhaus sei. Allda habe er einen ganzen Haufen Gesinde angetroffen, aber niemand gekannt als das Everla, das mit ihm gefahren. Er wisse nicht, ob er vom Teufel einen Riß oder ein Zeichen bekommen; doch habe er geblutet, ob's aber aus der Nase gewesen, wisse er nicht.

Nach diesen Aussagen wurde er neuerdings gebunden und besprochen. „Ich wollte es gerne sagen,“ antwortete er, „wenn ich nur wüßte, was ich sagen sollte. Ich bitte, sagt es mir vor.“ Seine Bitte ward dadurch beantwortet, daß er an der Folter aufgezo-gen wurde, jedoch so, daß er mit den Zehen das Brett noch erreichen konnte. „Das Mensch (Mädchen),“ sagte er, „hat mich dahinter gebracht; es ist nicht anders.“ Nun bat er abermals, man solle ihm vorhalten, was er gethan. Er habe keinem Menschen Schaden gethan. Das Mensch habe ihn an der Hochzeit so verführt, als sie ihm in Everla's Gestalt erschienen. Sie habe ihm am zweiten Hochzeitstag hinter der Thüre zu trinken gegeben. Da habe er mit ihr zu thun gehabt. Er hab' es in seinem Herzen nicht, daß er es herausbringe. „Um des jüngsten Gerichts willen seid mir gnädig und barmherzig, laßt mich herab und sagt mir vor, was ich gethan. Ich will alles geduldig leiden und ausstehen. Der Teufel hat mir nichts versprochen, er hat nur immer gesagt: „Du bist mein, und ich bin dein.“ Er hat sich mir nicht geöffnet, sondern ist davon gelaufen. Am Sonntag darnach sind wir wieder zusammengekommen und haben in ihrem Hause mit einander gezecht. Ich habe immer vermeint, es sei das Everla. So lieb hab' ich's gehabt, daß ich's nicht sagen kann. Ich bin ihr erst feind geworden, als sie mir nicht zu Theil geworden. Mit dem Buhlteufel habe ich an

der Hochzeit Ungebühr getrieben, und also bin ich hinter die Sache gekommen. An den Händen habe ich ihn nicht angerührt.“

Jetzt wurde ihm der Stein angehängt. Mit demselben aufgezo-gen, bestätigt er, daß er den Teufel immer für's Everla gehalten, und sie habe nichts Anderes geredet, als: „Mein Schatz“ und: „Du bist mein, und ich bin dein.“ Er hab' sie alleweil „mein Everla“ genannt. Nachdem er von der Folter herunter gelassen worden, sagte er, er freue sich von Herzen, daß er daher gekommen. Nun verhoffe er, ein Kind der ewigen Seligkeit zu werden, und danke tausendmal um das Gebet, das ihm gestern vorgelesen worden. Als ihn das Everla einmal gefragt: „Hat es dich nit gereut?“ habe er gesagt: „nein!“; sie aber dann geantwortet, sie wolle bei ihm leben und sterben. Beim Tanzen habe er der Buhlteuffin linke Hand in seiner Hand gehabt, die rechte habe er nicht gesehen. Die linke habe sich trocken und dürr angefühlt, doch sei sie weißlich gewesen. Auch habe die Buhlteuffin gesagt, es sei lauter Gleisnerei, wenn ihm die Leute etwas Gutes vorsagen; er solle es nur nicht glauben. „An den Teufel glaube,“ habe die Buhlteuffin gesagt. Sie habe ihn „Kipferer“, er sie „Pfitzerin“ geheissen.

Weiter bekannte er, daß er den Großteufel das erste Mal zu Ingolstadt gesehen. Derselbe sei lang und habe am Kopf ein breites Ding und gelbe Handschuhe angehabt, die bis zum Ellenbogen gereicht und fransig gewesen. Sein Kleid habe wie Feuer ausgesehen. „Im ersten Jahre,“ fuhr er fort, „bin ich an den Pfnztagen (Donnerstagen) und Samstag 15 mal ausgefahren. Zu Ingolstadt bin ich 2 mal beim weisen Röslein am Brunnen gewesen. Allda wurde getanzt, und hab' ich meine Buhlteuffin angetroffen. Hier (Neuburg?) bin ich bei dem Myläus gewesen. Bei demselben habe ich die alte und die junge Myläus, seine Schwester, die man gerichtet, angetroffen. Auf seiner Schwester Kosten haben wir ein Viertel Wein miteinander ausgetrunken. Ich habe niemals ein Pulver ausgesät; doch hat mir der Teufel einmal ein rothes Pulver gegeben mit dem Befehl, es im Pflanzengarten auszusäen. Ich habe nie eine andere Salbe gehabt als jene, die ich zum Ausfahren gebraucht und die schwärzlich gewesen. Ich habe kein Pulver machen helfen, habe niemand verführt und bin auch nicht angehalten worden, andere zu verführen. Das hochwürdige Sacrament habe ich nie mißbraucht, bin dazu auch nicht angereizt worden. Ich habe es jährlich viermal genossen. Ich habe keine Kinder ausgegraben und keine Wetter gemacht; denn ich fürchte es. Ich habe niemand gedruckt, niemand ausgesaugt. Als ich einst 3 Wochen lang krank gelegen, ist etwas Kohlschwarzes stark auf mein Bett und mich hereingefallen. Ich begehre, vom Teufel ledig zu werden, und habe ihm nichts versprochen, als daß ich sein wolle sein. Derselbe hat zu mir gesagt: „Ich bin der rechte Gott, der Himmel und Erde gemacht.“ Dem Allmächtigen habe ich nicht abge-sagt, so sehr es auch der Teufel beehrte. Ich habe mich

ihm mit der linken Hand verschreiben müssen. Der Teufel hat dabei einen Brief herausgezogen, ist mir ins Gesicht gefallen und hat mir am Kinnbacken einen Rifs gegeben. Daraus habe ich das Blut genommen und selbst geschrieben. Der Teufel hat mir nur die Hand mit seiner Linken geführt; diese ist weifs und dürr, als wäre sie ein eiserner Finger mit Nägeln, die wie Harnischnägel aussehen.“

Bei dieser Gelegenheit sagte der Nachrichten, Erhardt werde den Rifs oder das Zeichen am Kinn haben. Beim Nachsuchen fand es sich auch also vor.

Am 22. April wurde das Verhör fortgesetzt und Erhardt an die Tortur gestellt. Hier wiederholte er seine früheren Geständnisse; denselben fügte er noch Folgendes bei: Die Buhlteuffin habe am Kopfe eine weisse, gestrickte Haube, eine glänzende Stirne und schwärzliche Augen gehabt. Ihre linke Hand sei dürr und ihr Kleid hart und kalt gewesen. Sie habe ihm versprochen, dafs sie sein wolle sein, und ihm ein weisses Tüchlein geschenkt, das er aber mit der Holzaxt zerhackt und ins heimliche Gemach geworfen. Er sei zwar zur Zeit in sich gegangen, es hab' aber nichts mehr geholfen.

Bei demselben Verhöre verbreitete sich Erhardt auch über das Ausfahren, die Hexenzusammenkünfte, sein Zusammentreffen mit dem Grofsheerrn oder Grofsteufler, der ihn mit seiner Buhlteuffin zusammengegeben (getraut) und über verschiedenes Anderes. Einiges wollen wir wörtlich anführen:

„Das erste Mal bin ich auf einem weissen Stecken ausgefahren. Die Buhlteuffin salbte denselben und murmelte etwas, was ich nicht verstand. Dann sagte sie zu mir: „Sitz' nur auf und sag': In Teufels Namen obenaus!“ Da ist es dann gleich fortgegangen. Sie verbot mir, während des Ausfahrens zu reden, es möge geschehen, was da wolle. Sie ist vorn auf dem weissen Stecken gesessen, ich hinten, so dafs sie mir den Rücken und ich ihr das Angesicht zugekehrt. Ich habe mich an ihr festgehalten. Beim Fahren hat ihr Kleid gerauscht wie Laub. Als wir im alten Tanzhause am Salzstadel zu Ingolstadt angekommen, wurde getanzt. Tische waren nicht vorhanden, wohl aber Lichter wie Windlichter, die in alten Stöcken gestanden. Allda habe ich auch Leute aus Neuburg angetroffen.“

Nach diesen Worten benannte er einige Weiber, darunter auch solche, die bereits hingerichtet worden. „Der Grofsheerr oder Teufel,“ fuhr er fort, „ist auch dagewesen, in einem feuerrothen Kleid und mit schwarzbraunen Handschuhen. Ich habe um ihn herumgetanzt, während er in der Mitte aufrecht dagestanden. Er hat mich angeschaut, aber nichts an mich begehrt, auch nicht verlangt, dafs ich ihn anbeete. Die Buhlteuffin hat mich zu ihm hingeführt, und ich habe ihr dabei versprochen: „Du bist mein, und ich bin dein.“ Darauf habe ich noch hinzugesetzt: „Ja, ich bin dein.“ Durch die Buhlteuffin habe ich mich also dem Grofsteufler ergeben und ihr versprochen, dafs ich sie lieben wolle. Darauf hat der Grofsteufler gesagt: „Es ist recht. Wenn man dir etwas Gutes

vorsagt, so glaub' es nicht; denn es ist nur Gleisnerei.“ Darauf hat er begehrt, ich soll Gott und den Heiligen absagen. Nach dem Absagen sagte die Buhlteuffin: „Weil ich dich genommen, mufst du mich behalten.“ Ich antwortete mit „Ja“. Hierauf wurde noch getanzt, und dann fuhren wir heim. Ich habe bei diesem Tanze keinen Tropfen getrunken.“

München.

J. Baader.

(Schluss folgt.)

### Ablafsbrief für die Kirche zu Hittenkirchen in Bayern.

Ulricus dei gracia Episcopus ecclesie Chiemensis Vniversis et singulis presentes literas inspecturis Salutem in domino. Cupientes vt ecclesia Sancti Bartholomei in Hittenkirchen Ecclesie parrochiali in Prienn nostre diöcesis filiali jure subiecta congruis frequentetur honoribus et a Christi fidelibus jugiter veneretur. Omnibus vere penitentibus confessis et contritis qui praefatam Sancti Bartholomei ecclesiam in Nativitate domini Circumcisionis Epyphanie Cene Parasceves Resurrectionis Ascensionis Penthecostes Trinitatis Corporis Christi necnon Sanctae Marie virginis quociens in Anno occurerint Sanctorum petri et pauli apostolorum Omnium sanctorum ac dedicationis et patronorum eiusdem ecclesie et altarium festiuitatibus deuotionis causa visitauerint sew pro fabrica luminibus Calicibus libris sew alijs ornamentis ecclesiasticis inibi manus porrexerint adiutrices De omnipotentis dei misericordia ac beatorum petri et pauli apostolorum eius confisi suffragijs Quadraginta dies indulgentiarum de inunctis eis penitentiis misericorditer in domino relaxamus. Insuper omnes alias indulgentias per quoscunque sancte Romane ecclesie Cardinales Archiepiscopos vel Episcopos catholicos gratiam et concionem apostolicae sedis habentes ad praedictam filialem ecclesiam hactenus rite concessas sew in posterum concedendas in quantum opus est et nos de Iure debemus et possumus auctoritate nostra ordinaria et specialiter quo ad nostros subditos ratas habentes et gratias ipsorum concessioni tenore praesentium nostrum expressum praebemus consensum. Harum testimonio literarum datum aput ecclesiam meam Chiemensem. die Vicesimatercia Mensis Julij anno domini MCCCC quinquagesimo quarto.

Das an einem Pergamentstreifen angehängte Siegel von rothem Wachs ist ein sehr schönes Werk gothischer Stecherkunst. Umschrift zwischen Perlenlinien: s. vlrici . dei . gracia . . . . . ecce . kyi . . ensis, leider verbröckelt. Innen die wohlgelungene Gestalt des Bischofs im Ornat, benedicierend, auf einem gothischen Baldachinsitz mit Rücklaken sitzend. Rechts und links Wappen. Jenes ist vertikal getheilt, im Felde rechts ein gekrönter einköpfiger Adler, links Streifen von oben nach unten, in diesem ein aufsteigender Löwe. Zierliche Engelknaben sind die Schildhalter.

Diese auf Pergament schön geschriebene Urkunde sammt

Siegel befindet sich in der Siegelsammlung des k. k. österr. Museums in Wien, gehört jedoch nicht zum Sava'schen Grundstock derselben.

Wien.

Dr. A. Ilg.

### Recepte aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts.

1) Vir dem magen. Dem sin mage we tv der siede haselwurz mit wazer vnd trinche daz.

2) Ze der lungelne. Dem div lunge we tv oder div leber der nem dornes pletter vnd berchram<sup>1)</sup> vnd hirzhorn vnd temper<sup>2)</sup> daz mit wine oder mit warmen wazer vnd trinche daz spat vnd frv.

3) Ze der hvsten. Swem div huste we tv der nem venchelwurz vnd stoz daz in einem morser mit wazer vnd trinche daz nivn tag.

4) Wer vil gereshene<sup>3)</sup>. Der vil gereshene der nem tillen vnd niwe<sup>4)</sup> mit honge in wazer vnd neze daz hovbt da mit.

5) Wer dike spiwe. Der dicke<sup>5)</sup> spiwe der nem nezelsamen vnd trinche den mit warmen wine.

6) Ze der nase. Dem div nase stinke der nem tvben mist vnd stoz den mit ezzich vnd tv den in di nasen.

7) Ze der munt. Ob din mynt stinke so nim swerteln<sup>6)</sup> vnd givz dar an alten win vnd tvahe<sup>7)</sup> den munt da mit offe<sup>8)</sup>.

8) Fvr den stein. Ob du wellest, daz der stein der dem menschen weshet<sup>9)</sup>, gar verswinde bi im an snide<sup>10)</sup> so nim hasen vel also vrischez so ez abe geschunden si vnd dar zv den sweiz der inden<sup>11)</sup> ist vnd prenne daz allez ze puluer in einem haven vnd nim danne des puluers in ein ander vaz<sup>12)</sup> mit warmen wine vnd trinche daz da von swindet der stein.

9) Ze dem pheil. Ob du wellest, daz ein phil oder ein dorn der in dem menschen si vz ge. so nim garchagen<sup>12)</sup> vnd hasensmalz vnd bomole poneblt, vnd mach ein phlaster, vnd pinde ez vber di wnden so get der phil vf vnd vber sich.

10) Ze dem hovbt. Ob dir din hovbt zebrosten<sup>14)</sup> si. so nim batonien<sup>13)</sup> vnd stoz si vil wol vnd binde si an daz hovbt,

<sup>1)</sup> Berchram, lies Bertram (anthesis pyrethrum) und vgl. Schmeller I<sup>2</sup>, 284.

<sup>2)</sup> tempern, temperare, mischen, zurichten. Schm. I<sup>2</sup>, 605.

<sup>3)</sup> reshen, d. i. rehsen (vgl. Anm. 9), mhd. rehsenen, rahsenen, räuspern. Schm. II<sup>2</sup>, 12 f.

<sup>4)</sup> niuwen, neuen, stampfen, stossen, zerreiben. Schm. I<sup>2</sup>, 1711. Vgl. Nr. 21. 49. 57; auch Nr. 40: niuwen (n. ihn oder neuen?). — <sup>5)</sup> dicke, oft. Schm. I<sup>2</sup>, 488.

<sup>6)</sup> Schwertel, gladiolus communis u. iris.

<sup>7)</sup> twahen, zwagen, waschen. Schm. II<sup>2</sup>, 1174.

<sup>8)</sup> oft. Vgl. Nr. 32.

<sup>9)</sup> verstehe: wehset, wächst. Vgl. Nr. 15. 38. 42. 56.

<sup>10)</sup> d. i. âne sniden, ohne zu schneiden. <sup>11)</sup> innen.

<sup>12)</sup> Garchagen, lies Garthagen (vgl. Anm. 1), Gartham, Gertenkraut, artemisia abrotanum. Schm. I<sup>2</sup>, 941.

<sup>13)</sup> Betonia, Schlüsselblume.

do ez zebrosten<sup>14)</sup> si. dv endarft<sup>15)</sup> ez niht dike<sup>5)</sup> dar pin-den si ist so kreftlich daz hovbt ze schier haillet.

11) Ze den ovgen. Ob dir din ovgen we tvn vnd gern zehern<sup>16)</sup> so nim batonien vnd rvten baelder gelich<sup>17)</sup> mische daz zesammen vnd salbe div ovgen oder nim ephe<sup>18)</sup> mit warmen brot, vnd lege daz vber div ovgen.

12) Ze den ovgen. Dem div ovgen dynkel sin der nem batonien vnd lege si in warmen wazer vnd trinche daz ofte. daz vertribet daz blvt von den ovgen.

13) Dem div ovgen ser<sup>19)</sup> sin an der bra<sup>20)</sup> der nem silberaschen. ezzich. ole. mische daz zesammen vnd striche daz an div ovgen des nahtes.

14) Fur der ovgen zehern. Dem si vil gezehern<sup>16)</sup> der nem bli vnd daz wize des eies mische daz zesammen vnd tv es des nahtes in div ovgen.

15) Ze den ovgen. Ob den kindelin di vleben washen<sup>21)</sup> in den ovgen so nim venkel vnd kiwe<sup>22)</sup> den vnd dvhe in<sup>23)</sup> dem kindelin alle tag in div ovgen die vleben zergant.

16) Fvr die harn winden. Ob du nicht harnen mygest, so nim schefin wolle<sup>23 a)</sup> einen scheper<sup>24)</sup> vnd sivde si mit wine vnd druche den wine vz vnd lege si vf den lip vnd daz gemehte<sup>25)</sup> also heiz so kvmet der harn schier.

17) Ze dem bvche. Swem in dem bvche we si der nem betoniam siede si mit geiziner milche<sup>26)</sup> eze si mit swininem smalze trinche neptam mit honge<sup>27)</sup> die wrme vnd ander sich-tvm tribet ez vz dem libe. oder nim tribewurz vnd sivd si in dem wazer ynz daz wazer triel<sup>28)</sup> daz belibe vnd trinche daz.

18) Ze der hvffe. Ob dir in der hvffe<sup>29)</sup> we si so nim geizinen mist, mische in mit honge vnd salbe di hvf da mit.

19) Wem div bein swellen. Ob dir div bein swellen so nim rvten<sup>17)</sup> vnd zetribet si mit honge vnd mit salze vnd salbe dich da mit.

20) Ze den fvzen. Ob dir die fvze we tvn. nim biboz<sup>30)</sup> stoz si mit antsmalze<sup>31)</sup> vnd lege ez druber oder nim

<sup>14)</sup> zebrosten, mit Ausschlag behaftet. Schm. I<sup>2</sup>, 367: ausgebrosten, v. bresten, brechen.

<sup>15)</sup> darfst, brauchst (nicht). — <sup>16)</sup> thränen.

<sup>17)</sup> Raute, von beiden gleich (viel) — <sup>18)</sup> Eppich. Schm. I<sup>2</sup>, 119.

<sup>19)</sup> wund, entzündet. <sup>20)</sup> Braue, Wimper (mhd. wint-brâ).

<sup>21)</sup> wachsen; vgl. Anm. 9. — <sup>22)</sup> kaue, mhd. kiuwe.

<sup>23)</sup> drücke (ihn), mhd. diuhe. Ebenso Nr. 34. Vgl. Nr. 37. Schm. I<sup>2</sup>, 494. —

<sup>23 a)</sup> schäfene (Adj.) Wolle, Schafswolle. Vgl. unten geizine milch, swinin smalz und Anm. 56.

<sup>24)</sup> Scheper, Schafsfell, Vlies. Schm. II<sup>2</sup>, 436 f.

<sup>25)</sup> Gemächte, genitalia. Schm. I<sup>2</sup>, 1564.

<sup>26)</sup> Geißmilch. — <sup>27)</sup> nepta, nepeta, Polei.

<sup>28)</sup> trielen, überlaufen. Schm. I<sup>2</sup>, 660. unz, mhd., bis. Schm. I<sup>2</sup>, 118. — <sup>29)</sup> Hüfte, mhd. hüffe. Schm. I<sup>2</sup>, 1063.

<sup>30)</sup> Bibôz, (d. i. Beistofs, Zuthat, Würze; v. mhd. bôzen, stossen, klopfen. Vgl. Ambofs aus anebôz), umgedeutet in neuhochd. Beifufs, artemisia. Schm. I<sup>2</sup>, 226.

<sup>31)</sup> Entenschmalz. Schm. I<sup>2</sup>, 114. —



ossen zungen<sup>32)</sup> mit ezzich gesoten vnd binde si vber di swulst.

21) Ze den henden vnd fvzen. Wider allen den sichtvm der an den henden oder fvzen si. niwe<sup>4)</sup> wegerich mit salze vnd lege daz dar an.

22) Ze der stimme. Ob dv heiser stimme sist, nim weichiv eier. ize div mit cle<sup>33)</sup> vnd mit pfeffer swenne<sup>33)</sup> dv slafen wellest gen.

23) Daz din hvt lyter vnd linde werde. Daz din hvt lyter. linde vnd schön werde. nim bionienwurz sivde si mit ole vnd tvahe<sup>7)</sup> dich da mit. ez machet dich schön.

24) Ze der aderlaze. Swer an dem ersten tag des maien oder an dem vierden oder an dem vinftem daz blyt let<sup>34)</sup>, an swederm<sup>35)</sup> arm er wil dem schadet dehein<sup>36)</sup> vieber in dem iar.

25) Ze dem vieber. Dem dehein<sup>36)</sup> vieber schade der nem viol ein hat vol vnd so er si breche so sol er singen ein pater noster. vnd mache si zestuppe vnd temper<sup>2)</sup> si denne mit warmen wine vnd sivdez vnd mal dar zv aht korn pfeffers vnd trinche daz vastende.

26) Fvr daz vieber. Der daz vieber alrerst<sup>37)</sup> gewinne der nem wegerichswurz vnd stoz si mit pfeffer vnd mit ezzich vnd trinche daz.

27) Ze dem munt. Dem der munt stinke der nem ein gebetz<sup>38)</sup> brot ruchines<sup>39)</sup> vnd hol di bivsm<sup>40)</sup> alle vz vnd fulle di rinten honges vnd spreng si wol mit salze lege si in die glvt, vnd la<sup>41)</sup> si ein tail brinnen vnd ize si alle tag nuthorn<sup>42)</sup>.

28) Wer vnsanfte harne. Der vnsanfte harne der nem schellewurz vnd merrich<sup>43)</sup> vnd trinche daz mit wazer.

29) Wem der crophe we tv. Dem der crophe we tv. der nem saifen. nezeln. salz. vnd mache daz ze puluer vnd nem danne daz wize eines eies dar zv vnd tv es da der crophe lige.

30) Ze dem ziteren. Dem dehein<sup>36)</sup> ziter werre<sup>44)</sup> der nem wegerich vnd pilsen samen mische daz zesamme mit wizem salz in dem wazer vnd trinche daz uastende.

31) Fvr den swindel. Dem der swindel in dem hovbt we tv der nem polei ruwe<sup>45)</sup> den mit warmen wazer vnd trinche daz uastend.

32) Ze der beinsucht. Dem div beinsucht<sup>46)</sup> we tv der nem gluende steine vnd lege die in ein wazer vnd seze

<sup>32)</sup> Ochsenzunge. — <sup>33)</sup> lies ole? wie Nr. 23. swenne, wann. — <sup>34)</sup> let, mhd. lât, læt, läst. Vgl. Anm. 41.

<sup>35)</sup> sweder, mhd., welcher von beiden.

<sup>36)</sup> dehein, mhd., irgend ein, kein. — <sup>37)</sup> zum ersten Male.

<sup>38)</sup> gebähetes. — <sup>39)</sup> roggenes, von Roggenmehl.

<sup>40)</sup> Wol brosm zu lesen, mhd. brosm, Brodkrume. Schm. I<sup>2</sup>, 364. — <sup>41)</sup> la, mhd. lâ = lâze, lasse. Vgl. Anm. 34.

<sup>42)</sup> nuthorn, d. i. nüchtern, mhd. nüchtern. Vgl. Anm. 3.

<sup>43)</sup> Merrettig. Schm. I<sup>2</sup>, 1641.

<sup>44)</sup> werren, schaden. Schm. II<sup>2</sup>, 978.

<sup>45)</sup> Wol niwe zu lesen; vgl. Anm. 4. <sup>46)</sup> Podagra.

div bein dar in vnd bewinde si danne mit einem wllinen tvche vnd lege sich danne also nider vnd tv daz offe<sup>8)</sup>.

33) Ze der svhte. Den div suht ankome der nem mirren wiravch milbe<sup>47)</sup> daz vnd tv ez in ein wazer vnd neze daz hovbt, ovgen, hende, vnd fvze, vnd di siben salm<sup>48)</sup> sol man ob in sprechen. vnd Inprincipio vnd sol im daz hovbt sa<sup>49)</sup> bedecken vnd allen sinen lip. vnd sol in lazen swizen.

34) Fvr daz twank. Der daz tvank<sup>40)</sup> hab der nem smalz in ein phannen vnd werm daz lvzel<sup>51)</sup> vnd nim als vil honges vnd bewille<sup>52)</sup> da innen ein spek eines vingerslanche vnd dvhe<sup>23)</sup> in hinden in er loset sich.

35) Fur den vzganc. Der den vzganc<sup>53)</sup> hab der nem schefin<sup>23)</sup> lunge vnd lege di in einen win dri tag vnd werme ez danne vnd trinche ez vastend.

36) Ze der hvsten. Swem div hvste we tv der nem gvten win in ein vaz<sup>54)</sup> daz man bedecken mvge vnd lege dar in alant wurz vnd lazez vber naht sten vnd trinche ez morgens vastend.

37) Ze den ovgen. Swaz sichtvms der mensche hab an den ovgen so ist niht so gvt. nem rvten<sup>17)</sup>. venchel. hyswurz iegeliches also vil als er in der hant gehalten muge vnd einen halben becher wines vnd als vil honges mische daz allez zesamme vnd stoze (ez) vil wol in einem kupherinem vase<sup>43)</sup> vnd druche<sup>23)</sup> ez nahtes vnd tages in di ovgen.

38) Ze den vichblattern. Der di vichblattern<sup>55)</sup> hab, der nem hirzin vnslit<sup>56)</sup> oder buchines<sup>55)</sup> vnd da zv wegerich vnd sied ez mit ein wil vnd sihe<sup>59)</sup> es vil wol. nem es danne also heiz als groz als ein nvz si vnd brenne di blattern bi einem fiwre vnz<sup>28)</sup> si breste<sup>58)</sup> si weshet<sup>9)</sup> niht me. Der aber daz inner vich<sup>55)</sup> hab der nem daz glit<sup>59)</sup> bi dem rosse fvze vnd brenne daz allez dar an er wirt gesunt.

39) Fvr die drvse. Swer vil drvse hab welle er si schier vertriben ane sere<sup>60)</sup> so nem haselwurz vnd phorren<sup>61)</sup> vnd hvnerdarm vnd stoz daz allez zesamme vnd binde ez allez an di drvse so swindent si.

40) Fvr die wrmen. Den di wrmen bizen ez si mensche oder vih der nem grvne varbe, di da heizet auripigmentum

<sup>47)</sup> milwen, zu Mehl machen, pulverisieren. Vgl. Nr. 40.

<sup>48)</sup> Die 7 Bußpsalmen.

<sup>49)</sup> sâ, mhd., alsbald, sofort. Schm. II<sup>2</sup>, 197.

<sup>50)</sup> Zwang (im Stuhlgang), Verstopfung. Schm. II<sup>2</sup>, 1178.

<sup>51)</sup> lützel, wenig. Schm. I<sup>2</sup>, 1548.

<sup>52)</sup> bewillen, bewilgen, mhd. bewellen, umwälzen. Schm. II<sup>2</sup> 891. <sup>53)</sup> Ausgang, Durchfall. — <sup>54)</sup> Gefäts.

<sup>55)</sup> Vichblattern, auch das Vich (s. unten), Feigblattern, Feigwarzen, Hämorrhoiden, (v. mhd. vic, aus lat. ficus, feigenähnlicher Knote.) Schm. I<sup>2</sup>, 696. <sup>56)</sup> Hirschunslitt, Hirschtalg; hirzin, (Adj.) hirschen (v. mhd. hirz, Hirsch). Ebenso: buchin, bocken, vom Bock. — <sup>57)</sup> seihen, mhd. sihen. — <sup>58)</sup> bresten bersten, zerplatzen. Schm. I<sup>2</sup>, 367. Vgl. Anm. 14 u. Nr. 42.

<sup>59)</sup> Gelenk, Glied. — <sup>60)</sup> ohne Schmerz.

<sup>61)</sup> Pforren, auch Pfarren, allium porrum, Lauch, Porré. Schm. I<sup>2</sup>, 440. Diefenbach, glossar. lat. germ. 448<sup>b</sup>.

daz kivi oppriment<sup>62)</sup> vnd milwe<sup>47)</sup> daz zesamme vnd nem danne einen geizinen<sup>23)</sup> kese nivwen<sup>4)</sup> vnd lege den da di wurme bizen laze in vber naht dar an ligen des morgens schawe den kese ob di wurm iht<sup>63)</sup> dar an ligen habent si in niht gervret, so binde in aber (*abermals*) druber biz si in werden ezen so sterben si.

41) Fvr den cramph. Dem der cramph we tv der nem lindinbast vnd binde ez da in der cramph begrife.

42) Ze den ovgen. Dem daz vel vor den ovgen washe<sup>9)</sup> der nem biber geil div weich si und breche si von ein ander da windet er inne almitten<sup>64)</sup> ein weichez daz nem vf die hant vnd zetriben ez wol vnd treffe ez in div ovgen so bristet<sup>55)</sup> daz vel.

43) Fvr die rinnenden drvse. Dem di druse rinnen der nem geisin<sup>23)</sup> bone<sup>65)</sup> sied si mit honge vnz<sup>29)</sup> sie zemyse<sup>66)</sup> werden binde si ofte druber.

44) Ze dem taglichen vieber. Swer den taglichen vieber hab der nem batonien<sup>13)</sup> wegerich. ysenchrvt aller gelich vnd druche daz zepuluer vil cleine vnd tv daz alle tag zv der ezen ez (er) sol och siben tag vasten dar zv.

45) Ze dem riten.<sup>67)</sup> Der den riten dritaglichen hab der nem wegerich wrz vnd sied di mit honge wine vnd trinch daz.

46) Ze dem harnstein. Der vor harnstein nicht geharn mvge der nem in dem merzen epaumes samen<sup>68)</sup> siner kornlin vinfiv oder sibeniv vnd stoz si mit wine vnd swenne er des nahtes slafen ge so nem ez fvr ein getranch. si waerent alliv von im groz vnd clein.

47) Fur daz blvt. Ob du daz blvt wellest versprechen<sup>69)</sup> daz da vlivzet vz den wuden oder vz der nasen so lege die hant druber vnd sprich. In nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Sanctus helyas saz in heremo<sup>70)</sup> vnd floz im daz blvt zebeiden naslocheren vz da begunde er zerufen vnserm herregott an vnd sprach. herre got, nv hilf mir vnd betwinch daz blvt daz ez geste<sup>71)</sup> als du betwnge den iordan daz er gestvnt do dich sant Johans drauz tavft, vnd sprich dri pater noster.

48) Wer niht gehore. Der niht gehore der nem ein hyn. vnd mach di virschone<sup>72)</sup> wirfe di vederen hin vnd den mist. daz hovbt, vnd di fvze vnd di darne lege vil gar in si. vnd dar zv so vil uligen<sup>73)</sup> daz si gefvlet werde vnd

<sup>62)</sup> das heifst (kit, bedeutet; Schm. I<sup>2</sup>, 1224f.) Oppriment (auch Opperment, nach volksthümlicher Bezeichnung). Schm. I<sup>2</sup>, 119. — <sup>63)</sup> iht, eht, etwas, etwa, irgend. Schm. I<sup>2</sup>, 30.

<sup>64)</sup> ganz in der Mitte.

<sup>65)</sup> Geifsböhen, die bohnenähnlichen Excremente der Ziege.

<sup>66)</sup> zu Mus, Brei. — <sup>67)</sup> Fieber. Schm. II<sup>2</sup>, 183.

<sup>68)</sup> epaumes samen, Samen vom Ebbaum oder Ebich, Epich, d. i. Ephen. Schm. I<sup>2</sup>, 8. 14. 119.

<sup>69)</sup> durch Zauberspruch stillen. — <sup>70)</sup> in eremo, in der Wüste.

<sup>71)</sup> geste, gestehe, stehen bleibe.

<sup>72)</sup> Unklar; ich vermuthe: mach die verschinen (sterben).

<sup>73)</sup> Ulige, Zwiebel, — ein seltenes Wort. Diefenbach, glos-

ne<sup>74)</sup> si zesamme vil vaste vnd brate si an einem spize, vnd daz smalz daz dar vs triefe daz behalt vil wol vnd trovfe dem siechen nicht wan<sup>75)</sup> dri trophen in daz ore er wirt wol gehorent.

49) Ze den henden. Wider allen sichtvm der an henden oder an den fvzen si niuwe<sup>4)</sup> wegerich vnd salz vnd lege daz drin.

50) Ze den brusten. Swen di bruste sweren. der nem linsat<sup>76)</sup> vnd siedez mit hirzinen vnslit<sup>56)</sup> oder mit smalz vnd lege ez druber.

51) Swem daz vih sterbe. Swem daz vih sterbe der nem binzenwurz vnd snekenhuser vnd puluer daz vnd geb daz dem vih in dem wazer zetrinken. swaz aber semelch<sup>77)</sup> si dem solt dv geben haselwurz mit wazer ze trinchen vnd giv ez im in den munt.

52) fvr di zen. Swem di zen we tvn der nem heffen gytes wines vnd mische die mit antsmer<sup>31)</sup> vnd lege daz vf di zen.

53) Wer vbel gehore. Der vbel gehore der nem heize gallen vnd amaizen eier honc vnd schellewurz mische ez zesamme vnd tv ez danne in div oren.

54) Fvr die herten drvse. Der die herten drvse hab der nem geizinen<sup>23 a)</sup> mist, vnd zetriben<sup>78)</sup> mit ezzich lege in drvber.

55) Ze den oren. Dem di oren sweren der nem pilsen samen svch<sup>79)</sup> werme daz treufe da in div oren.

56) Swem der stein. Swem der stein washe<sup>9)</sup> der nem den stein an dem storches neste myle<sup>80)</sup> di mit wazer vnd trinch daz.

57) Fvr den harnstein. Der den harnstein hab der nem daz cruht, daz da heizet steinpreche niwe<sup>4)</sup> daz mit pheffer vnd trinch daz.

Not. Sex sunt que dant sanitatem. sunt. exercitium. balneum. cibus et potus. somnus. coitus. et temperate debent uti.

Aus dem k. allgemeinen Reichsarchive zu München (Kasten Benedictbeuern).

Nürnberg.

Dr. Heinrich.

sar. lat.-germ. p. 113<sup>b</sup> hat: Olich, Oylich, Ulk, Ulch, Uich, Oinjun für cepa (vgl. holl. Uijen); bei Teppen findet sich: Ullich und in der Eifler Mundart: Öllig (s. Zeitschr. f. d. d. Mundarten VI, 17). Dasselbe Wort steckt auch in dem bei Lexer (mittelhochd. Wbch. II, 1721) unerklärt gebliebenen Ullach, Ulloch.

<sup>74)</sup> nähe. — vaste, fest. <sup>75)</sup> nichts, aufser, nur.

<sup>76)</sup> linsât, linsât, Leinsamen. Schm. I<sup>2</sup>, 1481.

<sup>77)</sup> semelch, ein räthselhaftes Wort, wol eine Zusammensetzung mit dem Adj. melk (mhd. melch), Milch gebend. Ob vielleicht sâmelch, baldmelk (Schm. II<sup>2</sup>, 197) oder seinmelk (Schm. II<sup>2</sup>, 286) = versigen (Schm. II<sup>2</sup>, 249)?

<sup>78)</sup> zertreibe ihn, zerrühre ihn. <sup>79)</sup> Such, succus, Saft. Schm. II<sup>2</sup>, 215. — <sup>80)</sup> müllen, zerreiben, zermalmen. Schm. I<sup>2</sup>, 1590.

Dr. Frommann.

## Lob der Häuslichkeit für einen Priester.

Dictamen ordinatum per fratrem Arnoldum Buerick  
magistrum noviciorum in monasterio de Rubea valle  
in Roma ordinis S. Augustini.

- Si vis pace frui, si vis gaudere quiete,  
Parvis contentus dilige stare domi.  
Est etenim solitudo germana quietis,  
Atque soror pacis effugiumque mali.
- 5 Quod te corripiat alter, non vis: age tumet  
Castiga temet consilians tibimet.  
Doctus erit valde quisquis semet docuisset  
Utile consilium, fertile dogma struens.  
(Der Hexameter fehlt)
- 10 Rure pericula sunt: dilige stare domi.  
Vitat enim solitudo dispandia vite,  
Protelatque dies sobrietatis amor.  
Delicium<sup>1)</sup> si delicias nullum sequeretur,  
Convivante nichil lecius esse darem:
- 15 Sed se fine suo mordet completa voluptas,  
Tedet seque sui penitet eius eam.  
Cumque voluptates res dilapident, hebetent cor,  
Has nolito sequi: dilige stare domi.  
Nectare mane madens post meridiemque phalerno,
- 20 Est musto sero nocte nimis siciens.<sup>2)</sup>  
Escas preponens varias dilecta taberna,  
Explumat bursas, evacuat loculos.  
Ex cunctis emptis inibi nil sero reportas,  
Preter ventris onus et gemitum stomachi.
- 25 Quidquid emas cenando domi, remanent aliquando  
Ex hiis reliquie: dilige stare domi.  
Cum tua natura modico contenta sit, ipsam  
Multis non onera: quod satis est sat agat.  
Cotidie cererem<sup>3)</sup> tibi fert argenteus unus
- 30 Parvus, oportuna cervisiamque tibi.  
Tu quoque si puro mellis cum fonte liquorem  
Decoquis, in mixta dulce bibes specie.  
Prima suave quidem vendit vicina butirum  
Et soles noctis<sup>4)</sup>: dilige stare domi.
- 35 Non dico nautis, non venatoribus, aut hiis  
Qui silvas scindunt, dico vel aucupibus,  
Sed neque<sup>5)</sup> mercanti nec currenti vel aranti,  
Neu cui falcis opus, neu sata quive iacit<sup>6)</sup>  
Non quos forte Barum<sup>7)</sup> seu Rodum sive Judeam
- 40 Aut Conpostellam visere<sup>8)</sup> vota ligant,  
Sed nec militibus loquor aut custodibus urbis,  
Sed tibi presbitero: dilige stare domi.

<sup>1)</sup> wol statt Deliquium. <sup>2)</sup> sicies Hs.

<sup>3)</sup> terem Hs. <sup>4)</sup> Nachtlichter? oder was?

<sup>5)</sup> nequam Hs. <sup>6)</sup> Neuque (mit Abkürzung) falsis (letzte Silbe abgekürzt) o. n. s. qui iacit Hs. Ich habe einen lesbaren Vers herzustellen gesucht.

<sup>7)</sup> bare Hs. <sup>8)</sup> viscere Hs.

- Ora, scribe, stude, lege nunc, nunc carmina pange,  
Tange dehinc citharam, tunc operare manu.
- 45 Ante fenestrellam camere preclusus in antro  
Garritu gracili dulce canat merulus,  
Cui<sup>9)</sup> dum manseolum<sup>10)</sup> mundas escasque ministras  
Et potum, tempus duxeris innocuum.  
Aptans et tibimet mensam, mensale thorumque,
- 50 Fac facienda tibi: dilige stare domi.  
Scakorum ludus quamvis satis sit honestus,  
Valde tamen victum perdita pugna movet.  
Omne quod<sup>11)</sup> esse potest tibi causa doloris, abhorre:  
Concipe leta<sup>12)</sup> tibi, tristia queque fuge.
- 55 Cum tamen interdum fastidiat omnia sensus  
Humanus, lecto ponito pace caput.  
Est<sup>13)</sup> melius dormire domi, quam sit vigilare  
Deforis ad dampnum: dilige stare domi.  
Ut pacem videas, foris esse videbere raro,
- 60 Nam nocet esse foris, res nisi seria sit.  
Cuius crebra nimis facies, minus est reverenda:  
Raro volens cerni, carior inspicitur.  
Romanis est religio devota minusque:  
Assunt sanctorum reliquie tot ibi.
- 65 Discurrens mane, tarde ditabitur: ergo,  
Si vis ditari, dilige stare domi.  
Excesso plus expendis semel ordine, quam ter  
Providus existens ferre lucranda potes.  
A feriis fuge nundineis, festis manifestis:
- 70 Haurit ozellus ibi, quod cor amando petat.  
Absque mala cede raro vel sedicione<sup>14)</sup>  
Talia finire publica festa vides.  
Mercator, lusor, meretrix, homicida, gulosus  
Illic concurrunt: dilige<sup>15)</sup> stare domi.
- 75 Dum fora pertransis, te iudicat illico sessor<sup>16)</sup>  
Quisque platealis, si citus aut gravis is.  
Miror sessor<sup>17)</sup> delectari plateales,  
Ut ventum crebris ictibus incuciant.  
Res odiosa nimis in clero sessio talis,
- 80 Ocia prodit enim non sine dedecore<sup>18)</sup>.  
Ocia sunt vicia, faciunt vicium, vicium dant:  
Semper agens aliquid dilige stare domi.  
Ne sol neve gelu nec corruptim putris aer  
Ledere te valeant, dilige stare domi.
- 85 Ebrius aut fatuus, rabidus canis aut furiosus,  
Ne te proturbent, dilige stare domi.  
De verbis rixa, de rixis nascitur ira,  
Cautus utramque fuge: dilige stare domi.  
Ne tibi visa die mentem de nocte molestet
- 90 Femina pulchra foris: dilige stare domi.

<sup>9)</sup> Qui Hs. <sup>10)</sup> sic! es muß das Vogelbauer sein.

<sup>11)</sup> quidem Hs. <sup>12)</sup> late Hs. <sup>13)</sup> Estus Hs.

<sup>14)</sup> sediciose Hs. <sup>15)</sup> tu dilige Hs. <sup>16)</sup> cessor Hs.

<sup>17)</sup> sessoris Hs. <sup>18)</sup> decore Hs.

Non quod non valeant, sed raro fulmina quemquam  
 Sub tecto perimunt: dilige stare domi.  
 Testor et expertus hominum nil noxius esse  
 Quam vitare domum: dilige stare domi.  
 95 Ales enim proprium quevis sepiissime nidum  
 Visit cotidie: dilige stare domi.  
 Hec Arnolde quia tibimet tumet<sup>19)</sup> cecinisti,  
 Sint pre mente tibi: dilige stare domi.  
 Explicit dictamen.  
 Asper erit victus, asper labor, asper amictus,  
 Aspera cuncta tibi, si vis super ethera scribi.

Um aus Köln nicht ohne Ausbeute für den Anzeiger heimzukehren, habe ich in der Gymnasialbibliothek unter freundlicher Assistenz des Herrn Prof. Düntzer das vorstehende Gedicht aus dem Cod. in qu. 66 abgeschrieben. Dafs die Handschrift nicht fehlerfrei ist, zeigen die Anmerkungen; vorzüglich mufs aber auch gleich die Ueberschrift unser Bedenken erregen. Der Inhalt ist sicher niederdeutsch, und wenn auch ein Mönch vom Niederrhein nach Rom verschlagen sein und dort für seine Landsleute gedichtet haben könnte, wer hat je von einem solchen Kloster gehört. Dagegen sehr bekannt ist das Roode Clooster in Brabant, im Walde von Soignies, und es wird ohne Zweifel Sonia oder Zoia statt Roma zu lesen sein.

Der ganze Inhalt entspricht dem frommen und bescheidenen Geiste dieser niederländischen Priester; auch der Umstand, dafs die metrische und grammatische Form sich bedeutend über die durchschnittliche des 15. Jahrhunderts erhebt, ohne doch humanistischen Ansprüchen zu genügen. Wir werden nun auch wol nicht irre gehen, wenn wir (mit H. Düntzer) den Verfasser wiederfinden in jenem Arnoldus Budericus bei Fabricius, der 1417 Prior eines Augustinerklosters bei Oude-naarde geworden sein soll, und von welchem verschiedene poetische Werke angeführt werden.

Berlin.

Wattenbach.

<sup>19)</sup> fehlt in der Hs.

### Erfurter Wachstafeln in Köln.

In dem schönen städtischen Museum in Köln befinden sich neben dem überaus merkwürdigen Papyrusblatt, welches Th. Bernd im Rhein. Museum f. Philol. V (1837), S. 301—329 mit Schriftprobe herausgegeben hat, auch zwei Wachstafeln, ebenfalls aus der alten Walraff'schen Sammlung stammend, mit Schrift des 15. Jahrhunderts. Das Wachs ist schwarz und brüchig, hin und wieder abgesprungen. Ich habe nur einzelne Stellen gelesen, um die Herkunft festzustellen: „Ad placita. in Sommerse zcu den hoendingen vnde die kemerer (?) vorczert . . . Summa 29 sex. 51 gr. 2 den. . . . Vor Rytegelt

primo Ern siffarte zcu geler 1 sexag. 28 gr. Item ern herman wunen 4 sex. 40 gr.“ Dieser heifst an anderer Stelle Wunne und findet sich in demselben Posten des Rittgeldes in den Erfurter Wachstafeln von 1424 bis 1426 bei Hesse im Serapeum 1860, S. 366, woraus sich auch die Herkunft unserer Tafeln ergibt, welche dadurch bestätigt wird, dafs unter allen genannten Orten nur Erfurt fehlt. Rittgeld wurde noch Heinrich Heysen, Gunther Herbislaubin u. a. gezahlt. „Item 2 sex. vor geltseck . . . glezer vnd venster in den raid zcu fertigen . . . Item 5 gr. vor katheln (Kacheln?) in die notarie. Item 40 gr. von zwey slosbrieff . . . bruckemeistere vnde vmgeldere buchere zcu schr . . . 30 gr. vor 2 zcelbred . . . vorczert im rathe als man den nuwen rad vorkundigete . . . vor wasser win unde enczilh lantwin vnsern hern den viern vnde . . . meister Valentine vor isern fenster an den torn.“

Die andere Tafel enthält die Ausgaben ad placita, wobei immer angegeben ist, wer hingeritten war: in Wissinsee, Cappildorf, Thyndorf, Grußin, Sommerde, Kercheyn, Ihene, Jorgental, Gotha, Molhusin, Isennach, Munirstad, Wurczeburg, Kefernburg, Varila, Arnstete, Appolde.

Berlin.

Wattenbach.

### Berichtigung.

Graf J. von Bocholtz-Asseburg erwähnt in seinem interessanten „Asseburger Urkundenbuch I., bei der Beschreibung der ältesten Siegel des Geschlechtes Wolfenbüttel-Asseburg in den beiden Noten auf S. 332 und 333 einiger flüchtigen Bemerkungen; welche ich mir, auf besonderen Wunsch des Herrn Grafen, zu einigen dieser Siegel zu machen erlaubt hatte, die aber nur zu seiner eigenen Orientierung und nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren.

Zu Note 1, S. 332 erlaube ich mir zu bemerken, dafs ich — und zwar hauptsächlich wegen des Ministerialen-Verhältnisses des Sieglers — noch immer der Ansicht bin, dafs der Kopf auf den fraglichen 3 Siegeln (Fig. 1. 4. u. 4<sup>a</sup>) das Porträt des Sieglers darstellt und diese Siegel somit in die Classe III. B. 1. meines sphragistischen Systems einzureihen sein dürften.

Zu Note 1, S. 333 mufs ich aber ausdrücklich bemerken, dafs ich zwar recht wohl weifs, dafs es schon im 13. Jhd. „gekrönte“ Wappenthiere gegeben hat, (in der Züricher Wappenrolle z. B. finden sich bereits einige zwanzig solcher), dafs ich aber nur andeuten wollte, dafs notorisch nicht-gekrönte Wappenthiere, — wie gerade der Wolfenbüttler Wolf — damals noch nicht, wie dies später so häufig aus falsch-verstandener Prachtliebe geschah, gekrönt dargestellt zu werden pflegten, aufser als heraldisches Beizeichen\*).

Kupferzell.

F.-K.

\*) Vgl. Nr. XXV meiner sphragistischen Aphorismen im Anzeiger 1869, Sp. 326. Freilich kann die Krone auch ein bloßes Versehen des Stempelschneiders sein, wie z. B. die Krone auf dem Löwen im Wappen der Esch auf Taf. II. Fig. 23 der ersten Ausgabe meines heraldischen Pelzwerks durch eine Verwechslung der Ohren durch den Lithographen entstanden ist.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann,  
 Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

## Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. September 1876.

Im Anschlusse an die früheren Mittheilungen über den Fortgang der Bauten des Museums haben wir zu berichten, daß die Arbeiten für den großen Saal, welcher zunächst zur Aufnahme der Gemäldegalerie bestimmt ist, soweit gediehen sind, daß der Dachstuhl aufgeschlagen werden konnte, ebenso wie für den Gang, welcher denselben mit den Sälen des ersten Stockes der Karthause verbinden soll. Auch die Ausschmückung der sämtlichen Räume durch einfache dekorative Malereien macht Fortschritte, und ist jüngst die Vorhalle beendet worden.

Leider haben wir heute von einem schweren Verluste Mittheilung zu machen, der unsere Anstalt betroffen, indem eines der thätigsten Mitglieder unseres Verwaltungsausschusses, zugleich eine Zierde des Gelehrtenausschusses, Prof. Dr. Rudolf v. Raumer, ihr durch den Tod entrissen wurde.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **Privaten**: **Altenburg**. Graf Beust 6 *fl.*; Karl Clemens, Maurermeister, 3 *fl.*; Glaß, Oekonomierath, 3 *fl.* **Freiberg**. Dr. Max Rachel, Lehrer am Gymnasium Albertinum, 3 *fl.* **Freiburg**. Hutter, Kaufmann, 2 *fl.* **Nürnberg**. August Zippelius 3 *fl.*; Karl Zippelius 3 *fl.* **Soest**. E. Bettmann, Rentner, 3 *fl.*; Dornenberg, Rathmann, 3 *fl.*; Fix, Seminardirektor, 3 *fl.*; Fritsch, Landrath, 3 *fl.*; Josephson, Pastor, 3 *fl.*; W. v. Koppen 3 *fl.*; Lentze, Rechtsanwalt, 3 *fl.*; v. Michels, geh. Justizrath, 3 *fl.*; Rademacker, Gerichtsrath, 3 *fl.*; Vorwerk, Oberlehrer a. D., 3 *fl.* **Sonneberg**. K. Crämer, Kaufmann, 2 *fl.*; Aug. Luge, Kaufmann, 2 *fl.*; Ferd. Luge, Kaufmann, 2 *fl.*; G. Müller, Direktor in Bernhardshütte, 2 *fl.*

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

### I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7668—7683.)

**Auenheim**. Förster, Pfarrer: Ein Werkzeug von Knochen, ausgegraben in Straßburg. — **Berlin**. Dr. Jacobsen, Fabrikbesitzer: Bruchstücke einer Windfahne, 1581. Armbrustpfeil, 15. Jhd. — **Halle**. Fräulein Delitzsch: Ein Spiel Tarokkarten, 18. Jhd., 2 Fächer, ein beinerner Löffel, ein Kamm, ein Paar gestickte Strumpfbänder, ein gestickter Geldbeutel, ein geschnitzter Zahnstocher und sonstige kulturgeschichtliche Kleinigkeiten, 18.—19. Jhd. — **München**. A. Höchl, Kunstmaler: 11 große Photographieen von Grabsteinen etc. — **Nürnberg**. Heerdegen, Großhändler: Geschmiedeter eiserner Laternenträger, 17.—18. Jhd., einige Holzstöcke, 16.—17. Jhd., Kamm mit Gravirungen, 17.—18. Jhd. v. Hörmann, Bezirksgerichtsrath: Gemalter Stammbaum der Zoller von Eisenberg, 17.—18. Jhd. v. Huber-Liebenau, Appellrath: Fallbund von rothem Sammt, 18. Jhd. Oesterlein, Tuchbereiter: Siegelstempel, 17. Jhd. S. Pickert, Hofantiquar: Silberne Medaille auf den großen Kurfürsten. Ungenannter: 2 Holzschnitte, eine Miniatur, Bronzemedaille auf Lappenberg, 1864. — **Wien**. K. k. Oberstkämmeramt: 3 silberne Medaillen auf die Reise nach Jerusalem, auf die Theilnahme an der Eröffnung des Suezkanals und auf das 25jähr. Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. Dr. Oscar Berggruen, k. k. Hofgerichtsadvokat: Verschiedene Festkarten. — **Zwickau**.

G. Flechsig, Assessor: Aufruf vom 31. Oct. 1813 zur Bildung eines Banners freiwilliger Sachsen etc., Flugblatt. Gewerbeverein: Kurfürstl. sächsischer Thalerschein von 1804.

### II. Für die Bibliothek.

(Nr. 35,757—35,807.)

**Berlin**. Kais. stat. Amt: Dass., Vierteljahrshefte etc., 4. Jhrg., 3. H. 1. Abth. 1876. 4. v. Cuny, Univers.-Professor: Revue d'Alsace; 5. année, 1876, Juillet-Sept. 8. Deutscher Graveur-Verein: Ders., Zeitschrift etc.; I. Jhrg., Nr. 1 u. 2. 1876. 4. C. Heymann's Verlag: Deutsche Monatshefte; 4. Jhrg. 1876, Bd. VIII, 3. 1876. 8. Gebr. Pätel, Verlagsh.: Deutsche Rundschau, hg. v. Rodenberg; 2. Jahrg. 1876. 8. — **Bonn**. Freiherr v. Hoiningen-Huene, Bergsrath: Verhandlungen des naturhist. Vereines der preufs. Rheinlande u. Westfalens; Jahrg. 30—33, 1. H. 1873—76. 8. — **Danzig**. A. W. Kafemann, Verlagsh.: Prutz, Quellenbeiträge zur Geschichte der Kreuzzüge; I. H. 1876. 8. — **Dinkelsbühl**. K. Gewerbschule: Schad, Schicksale der Stadt Dinkelsbühl während des 30jähr. Krieges. 1876. 4. Pr. — **Dresden**. Statist. Bureau des k. sächs. Minist. d. I.: Dass., Kalender u. statist. Jahrbuch etc. 1877. 8. Freih. v. Eberstein: 4 Blätter Lichtdrucke als Nachtrag zu der Beigabe zu den geschichtl. Nachricht. v. d. Geschl. Eberstein. 4. — **Emden**. Naturforschende Gesellschaft: Dies., 21. Jahresbericht; 1875. 1876. 8. — **Frankfurt a/M.** E. F. A. Münzenberger, Stadtpfarrer: Ders., der Kreuzgang am Dome zu Frankfurt a/M., was er war und was aus ihm werden soll. 1876. 8. — **Hamburg**. Administratoren der Bürgerm. Kellinghusen's Stiftung: Moller, dat Slechtbok. Geschlechtsregister der Hamburg. Familie Moller (vom Hirsch). 1876. 4. — **Heidelberg**. Gymnasium: Wilhelmi, v. den Tropen. 1839. 8. Pr. Ders., v. den Figuren der Wortwiederholung. 1841. 8. Pr. Hantz, Jacobus Meyllus Argentoratensis. 1842. 8. Pr. Behaghel, die erhaltenen Reste altgriech. Musik. 1844. 8. Pr. Hantz, lycei Heidelbergensis origines et progressus. 1846. 8. Pr. Ders., Geschichte der Neckarschule in Heidelberg. 1849. 8. Ders., die erste Gelehrtenchule reform. Glaubensbekenntnisses in Deutschland oder Geschichte des Pädagogiums in Heidelberg. 1855. 8. Cadenbach, d. Lyceum zu Heidelberg in seiner gesch. Entwicklung. 1859. 8. Pr. v. Langsdorff, d. Idyllendichtung der Deutschen. 1861. 8. Pr. Ders., d. anakreontische Dichtung in Deutschland. 1862. 8. Pr. Helferich, zwei Schulreden etc. nebst Aphorismen. 1863. 8. Pr. Salzer, d. syrischen Kaiser Heliogabalus u. Severus Alexander I. 1866. 8. Pr. Neff, Gottfr. Wilh. Leibniz als Sprachforscher u. Etymologe. I. II. 1870. 71. 8. Lang, kurzer Ueberblick über d. altgriech. Harmonik. 1872. 8. Pr. Thorbecke, über gesta Theodorici. 1875. 8. Pr. — **Hildesheim**. Dr. J. M. Kratz: Ders., wozu dienten die Doppelchöre in den alten Cathedral-, Stifts- und Klosterkirchen? 1876. 8. — **Karlsruhe**. G. Braun'sche Hofbuchhandl.: Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins; 28. Bd. 3. Heft. 1876. 8. — **Köln**. Dr. A. Reichensperger: Ders., über deutsche Kunst. 1876. 8. — **Kupferzell**. F. K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchl.: Ders., d. heraldische u. decorative Pelzwerk im Mittelalter; neue Aufl. 1876. 4. — **Leipzig**. F. A. Brockhaus, Verlagsh.: Wander, deutsches Sprichwörter-Lexikon; 58. Lief. 1876. 8. — **Münchberg**. Ludwig Zapf: Zapf, Wanderungen zu den Burgruinen des Fichtelgebirges; 2. Aufl. 1877. 8. — **München**. Alterthumsverein: Die Wartburg. IV. Jahrg. Nr. 1. 2. 1876. 8. Dr. H. Simonsfeld: Ders., Andreas Dandolo u. seine Geschichtswerke. 1876. 8. — **Münnerstadt**. K. b. Studienanstalt: Dies., Jahresbericht etc., 1875—76. 1876. 8.

Keller, index episcoporum ordinis Erem. S. Augustini Germanorum. 1876. 8. Pr. — **Nürnberg.** Sigm. Soldan, Hof-Buch- u. Kunsth.: Woltmann, H. Holbein's d. Ä. Silberstift-Zeichnungen im k. Museum zu Berlin; II. u. III. Abth. gr. 2. — **Prag.** Redaction der Blätter f. Industrie u. Gewerbe: Blätter für Industrie u. Gewerbe, hgg. v. Schäfer; I. Bnd., Nr. 1—3. 1876. 4. — **Schässburg.** Evang. Gymnasium: v. Steinburg, ein Schädel-fund v. Székely-Udvarhely u. Mittheilungen über einige andere Schädel. 1875. 8. Pr. Schmidt, de rationibus quibusdam, quae efficiant ut C. Corn. Taciti opera tanti in historia litterarum sint momenti. 1876. 8. — **Speier.** Histor. Verein der Pfalz: Ders., Mittheilungen etc.; V. 1875. 8. — **Stettin.** Rob. Grafsmann: Ders., die Wissenschaftslehre oder Philosophie; 1—4. Th. 1876. 8. — **Stuttgart.** K. statist. Bureau: v. Paulus, die Alterthümer in Württemberg aus d. röm., altgerman. u. alemannischen Zeit.

1876. 77. 8. K. statist. topogr. Bureau: Württemb. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Th. I—III. 1876. 8. A. Kröner, Verlagsh.: Stieler, Wachenhusen u. Hackländer, Rheinfahrt; 20. u. 21. Lief. 4. — **Utrecht.** St. Bernulphus-Gilde: Dies., het Gildeboek. Tydschrift voor kerkelijke Kunst en Oudheidkunde; II. Deel, Aflev. 1. 2. 4.

### III. Für das Archiv.

(Nr. 4490.)

Unbekannter: Freibrief Albrechts, Herzogs von Ober- und Niederbayern, für die Metzgerzunft zu Ingolstadt, dafs es derselben gestattet sei, das für den Schlegel zu Ingolstadt bestimmte Schlachtvieh ohne Ungeld durch das Land zu führen, nicht aber, auf dem Wege Handel damit zu treiben. 1551, Juni 8. Perg.

## Schriften der Akademien und historischen Vereine.

Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. 1876. VII. Jahrgang. Nr. 9. Graz. 8.

Die Rolle Steiermarks in der Geschichte der älteren Kunstindustrie. Von Dr. Albert Ilg. — Das Musikchor, seine Geschichte und Stellung zur Liturgie. (Schluß.) — Der mittelalterliche Flügelaltar. — Die bildlichen Darstellungen der Engel. —

Sammel-Blatt des historischen Vereines in und für Ingolstadt. I. Heft. Ingolstadt, 1876. 8.

Regesten, gesammelt v. Xaver Ostermair. — Dermalen noch zu Ingolstadt geltende Schutter-Ordnung vom Jahre 1477. — Urkunde über Errichtung eines Denkmals in der Frauen-Pfarrkirche zu Ingolstadt 1651.

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Herausgegeben von dem K. statistisch-topographischen Bureau. Jahrg. 1875. I. u. II. Theil nebst Anhang. Stuttgart. H. Lindemann. 1876. 8.

Fürstliche Personen des Hauses Württemberg und ihre bewährten Diener im Zeitalter Friedrichs des Grofsen; von Dr. Paul Stark. — Die württembergischen Ortsnamen auf Grund der Schriften und nachgelassenen Papiere Adolf Baumeisters; von Prof. Dr. Julius Hartmann. — Die Alterthümer in Württemberg aus der römischen, altgermanischen, keltischen und alemannischen (fränkischen) Zeit; von Finanzrath E. v. Paulus. — Eine Rotweiler Schlosserzunft-Ordnung vom Jahr 1566; mitgetheilt von Dr. Herm. Fischer. —

Freiburger Diöcesan-Archiv. Organ des kirchlich-historischen Vereines für Geschichte, Alterthumskde. und christl. Kunst der Erzdiöcese Freiburg mit Berücksichtigung der angrenz. Bisthümer. Zehnter Band. Freiburg im Breisgau, Herder'sche Verlagshdlg. 1876. 8.

Ueber die angebliche Mitschuld der Gebrüder von Brandis am Morde des Bischofs Johannes Windlock von Constan; von A. Schubiger. — Vita Salomonis Tertii, deutsch aus dem 15. Jahrh.; von Dr. J. Bader. — Die Grafen von Nimburg im Breisgau; von L. Werkmann. Nachtrag hiezu von Dr. J. Bader. — Zur schwäbischen Reformationsgeschichte. Urkunden und Regesten aus dem f. fürstenb. Hauptarchive; von Dr. L. Baumann. — Leben und Wirken des Gründers von St. Ulrich; von J. E. Nothhelfer. Nach-

worte hiezu von Dr. J. Bader. — Beiträge zur Geschichte der Pfarreien in Daxlanden, Bulach mit Beiertheim, Mörsch mit Forchheim und Neuburgweier, Au am Rhein; von J. B. Trenkle. — Die oberdeutsche Provinz des Cistercienserordens; von E. Schnell. — Beiträge zur Geschichte der theolog. Facultät in Freiburg: 1) Die Zeit des Generalseminariums 1783—1790. 2) Die Verlegung der kath. theol. Facultät von Heidelberg nach Freiburg 1807; von Dr. J. König. — Urkunden-Regeste über die ehemalige sanctblasianschen Propsteien Klingenu und Wislighofen im Aargau; von J. Huber. Mit Ergänzungen von J. Bader. — Kleinere Mittheilungen: Zur Geschichte des Breisgaves, der Stadt und Universität Freiburg; von Dr. König. — Zur Geschichte des Bisthums Constan; von Marmor. — Das ehemalige Klösterlein Grünenberg und das bishöfl. const. Schlofs Gottlieben; von Staiger. Hinrichtung des Grafen von Arco; von Baur. — u. a. m.

Der Deutsche Herold, Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereines „Herold“ in Berlin. VII. Jahrgang. Nr. 8 u. 9. 4.

Vereinsangelegenheiten. — Matricul aller deren in die Unter-Elsässische Freye Reichs-Ritterschaft gehörigen Räth, Ausschufs und Mitgliedern, neben dero zugehörigen Flecken, dörfnern, Schlössern, Adlichen Häusern, und freyen Adlichen Gütern. De Anno 1651; v. Frhr. v. Müllenheim. — Eine Abstammung von Karl dem Grofsen; v. L. R. — Beiträge zur Geschichte des Adels im ehemaligen Bisthum Verden; v. Frhr. Grote. — Excerpt aus dem Grafendiplom Ferdinands von Rueber im Familienarchiv der Grafen zu Lynar auf Lübbenau, mitgeth. v. Dr. Georg Schmidt, Pastor zu Schollene. — Wappenbuch der Ritterschaft von der Veluwe; v. W. Crecelius. — Untersuchungen über die Geschichte und das Wappen des freih. v. Hammerstein'schen Geschlechtes; v. E. Frh. von Hammerstein, Oberstlieut. und Kommandant. — Das Kölner Stadtwappen; mitgeth. v. K. v. O. — Die Schon-gauer'schen Wappen im königl. Kupferstich-Kabinet zu Berlin. (Mit Kunstbeilage); v. F. W. — Kleine Mittheilungen; v. E. P. — Berichtungen. Recensionen. Miscellen. Anfragen.

Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Redigirt von Ludwig A. Clericus. Herausgeg. vom Verein „Herold“ zu Berlin. 1876. I. u. II. Heft. 8.

Genealogische Studien über das Geschlecht der Gräfin Susanna Elisabeth Kempinski, Gemahlin des Herzogs Albrecht des III. von Sachsen-Coburg; von Leopold v. Beckh-Widmanstetter. — Die Schenken von Winterstedt; von J. Gf. von Oeynhaus. — Fürsten, Grafen, Herren und Ritterbürtige, welche von 1477 bis 1628 zu Tübingen studirt haben. Nach Ramslers Palmenzweig mitgetheilt von Pusikan. — Regesten der Schützen von Laineck;

von Rud. Frhr. v. Reitzenstein. 2. Folge. Nachtrag zum Aufsatz in gleichem Betreff in der Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, Jahrg. 1875, Heft 2. — Die von Falkenberg zu Herstelle und Blankenau an der Oberweser; von J. Grafen von Oeynhaus. — Das Wappen des Dichters Victor von Scheffel. — Vervollständigungen und Verbesserungen zur Vierteljahrsschrift für Heraldik etc. 1875, III. und IV. Heft.

## Nachrichten.

### Literatur.

#### *Neu erschienene Werke.*

- 20) Zeitschrift des deutschen Graveur-Vereins zu Berlin. (Redigirt und herausgegeben vom genannten Verein. Jährlich 4 Nummern. Für Nichtmitglieder Abonnementspreis 15 *M.*) 4.

Das Erscheinen dieser, zwar mit der „Wiener“ etwas concurrierenden Fachzeitschrift können wir nur mit lebhafter Freude begrüßen. Die Gesichtspunkte, welche, trotz des Misserfolges ähnlicher Blätter, zu diesem Unternehmen geführt haben, sind durchaus richtig. Auf dem Gebiete des Kunstgewerbes ist längst das Bedürfnis empfunden worden, das einheitliche Zusammenwirken der Fachgenossen durch Herausgabe von Fachschriften anzubahnen und zu fördern, um auf diese Weise den nöthigen wissenschaftlichen Verkehr der einzelnen untereinander, den anregenden Austausch der Ideen zu ermöglichen. Der Nutzen eines Blattes, wie das vorliegende, wird sich nach zwei Richtungen hin äußern: in der Hebung der Stempelschneidekunst im allgemeinen, dann aber auch in einer würdigen Vertretung und Verfechtung ihrer Interessen. Wir hoffen, daß das Unternehmen bei allen Betheiligten den verdienten Anklang und die wirksamste Unterstützung finden werde, um so mehr, als die beigegebenen vortrefflichen Musterblätter auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise mit Recht verdienen.

- 21) Das heraldische und decorative Pelzwerk im Mittelalter, vom Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg. Neue, ganz umgearbeitete Auflage. 4. 56 Stn. mit vielen Holzschnitten und 5 lithogr. Tafeln. Stuttgart, Verlag von Julius Weise. 1876.

Nachdem der hohe Verfasser schon 1867 eine Schrift über diesen Gegenstand als Manuscript hatte drucken lassen, hat er sich nun entschlossen, dieselbe, gänzlich umgearbeitet und erweitert, dem Publikum zu übergeben. Die Schrift beleuchtet einen wesentlichen Theil der Heraldik, der aber seither in der deutschen heraldischen Literatur durch Mißverständniß und mangelhafte Quellenkenntniß in der irrigsten Weise behandelt worden war.

Die Vorliebe des Mittelalters für Pelzwerk als Schmuck der Gewänder ist durch viele Textstellen der alten Schriftsteller bekannt und muß also selbstverständlich auch in den Werken der Kunst des Mittelalters eine Rolle spielen. Es ist aber ebenso bekannt, daß die Malerei jener Epoche nicht einen Naturalismus in unserem Sinne anstrebte. Nun findet sich auf den Glasgemälden, Miniaturen, Siegeln u. s. w. des 12. Jahrhunderts das Pelzwerk in einer

eigenthümlichen Zeichnung dargestellt, wobei es zwar zweifelhaft bleiben kann, aber doch höchst wahrscheinlich ist, daß der Pelz in derselben Weise bei dem Gebrauch wirklich gestückt und gefärbt war, nämlich blau und weiß in geometrischen Mustern. Die Heraldik nahm Alles auf, was sie in ihrer Umgebung sah, und so ist auch das Pelzwerk in solcher typischen Zeichnung, wie sie im 12. Jahrhundert Sitte war und ähnlich durch das 13. hindurch dauerte, schon beim Entstehen der Heraldik häufig zur Schmückung der Felder und der Ränder des Schildes verwendet worden. Dort hielt sich diese Art der Darstellung des Pelzwerkes fest, während in der Malerei und Skulptur schon im 13. Jahrhundert, also zugleich mit den Anfängen wirklicher Heraldik, mehr aber noch im 14. und 15., eine andere Art der Darstellung des Pelzes aufkam, wol im Zusammenhang damit, daß er später nur in natürlicher Farbe getragen wurde. So ereignete es sich, daß, als die Heraldik in die Literatur eintrat, als man überhaupt dieselbe systematisch betrachtete, schon vielseitig ganz vergessen war, daß jene geometrische, meist blau-weiße Musterung Pelz bedeute, und man sie als Wolken oder Eisenhüte ansah und „ansprach“. Die Franzosen allerdings behielten den Ausdruck „vair“ bei. Nichts destoweniger entwickelten die deutschen heraldischen Schriftsteller die „Wolken-“ und „Eisenhut“-Theorie zu voller Consequenz, und noch Ritter von Mayer in seinem heraldischen ABC-Buche, der Bahnbrecher für richtige Auffassung der Heraldik, erklärt es ganz undenkbar, in jenen Figuren etwas Anderes zu sehen, als Eisenhüte. Da hat denn der Verfasser der vorliegenden Schrift, dem, wie ja die Leser dieses Blattes wissen, Heraldik und Sphragistik so Vieles danken, Belege in großer Zahl gesammelt, insbesondere die alten Darstellungen des Pelzes aufgesucht und nachgewiesen, wie diese typischen Formen in der Heraldik gar nicht vereinzelt dastehen, sondern nur eben dort in der Weise der Zeit überhaupt Aufnahme finden konnten, weil ja die Heraldik nur typische Gestaltungen kennt, so daß auch der hartnäckigste Kämpfer durch diese Schrift die Eisenhuttheorie ein für allemal beseitigt erklären muß. Die Schrift zeigt aber auch, daß die Heraldik, wie jede andere Disciplin, für wissenschaftliche Behandlung den Weg historisch-kritischer Vergleiche gehen muß; dann wird noch manche Sage, manche Fabel schwinden. So hat der Verfasser in einzelnen Excursen manche verwandte Frage angeregt und erledigt. Er hat z. B. durch Beibringung einer Reihe von Beispielen klar nachgewiesen, daß das sog. holstein'sche Nesselblatt nichts ist als die Erfindung unkritischer Köpfe, daß es nur aus der ältern Darstellung eines nach innen gezackten Schildrandes (den der Verfasser nicht gerade als Pelz bezeichnen will, der wol auch eher Malerei oder etwa Metall ist, wenn man die Farben, wie häufig,

ursprünglich umgewechselt denken darf) hervorgegangen ist. Es wird in der Heraldik noch eine und die andere ähnliche Untersuchung nöthig sein, und wir hoffen, daß der hohe Verfasser auch noch manche andere dergleichen Arbeit wird folgen lassen. A. E.

### Vermischte Nachrichten.

128) Fulda, 15. September. Seit drei Tagen bereits findet die Oeffnung der Hünengräber in der Nähe des Dorfes Oberbimbach, hinter dem sogenannten Finkenberge bei der Herrgottsbuche, statt: Man förderte bis jetzt vier Urnen von Stein, wovon eine ziemlich reich verziert war, eine andere wieder Knochenüberreste (wahrscheinlich von Opfethieren) enthielt, ein eisernes Schwert und Bruchstücke eines Bronze-Armrings zu Tage.  
(D. R.-A. No. 221.)

129) Auf der Feldmark des Gutes Dammerstorf bei Rostock hat sich beim Durchgraben eines Torfmoores anscheinend ein Pfahlbau gefunden. Das Terrain ist ein ziemlich weit sich ausdehnendes Moor, welches in früherer Zeit allem Anscheine nach ein See gewesen, worauf Muschelkalk etc. hindeuten. An dieses Moor lehnt sich ein Bergrücken, zur Potremser Gemarkung gehörig, von wo aus Pfahlreihen ungefähr 200 Schritt in das Moor hineinführen bis zu einer Holzlagerung, die unten auf Strauchwerk zu ruhen scheint. Diese Holzlagerung, mehrere Schichten über einander enthaltend, ist bei der Ausgrabung des Zarnowbaches durchstoßen, und man hat dabei mehrere Gegenstände aufgefunden, die auf ein ziemlich hohes Alter schließen lassen.  
(Rostocker Zeitung.)

130) Als vor kurzer Zeit eine Bastei der mittelalterlichen Befestigung Regenburgs abgetragen wurde, stieß man auf die Südostecke der die alte Römerstadt umgebenden, aus mächtigen Quadersteinen aufgeführten Mauer. Auf zweien dieser Steine sind noch einige Sculpturen in Basrelief zu erkennen. Auch noch andere behauene Steine, Säulenkapitäl etc. sind in Menge dort aufgefunden worden, wahrscheinlich die Reste des daselbst gestandenen Karolingischen Palastes. Leider können diese herrlichen römischen Antiquitäten nicht ihrem Werth entsprechend untergebracht werden. Hoffentlich werden sie baldigst durch eine bessere Aufstellung in einem geeigneten Lokale auch weitem Kreisen zugänglich gemacht.

Wir hören, daß jüngst abermals, und zwar in dem Garten des Herrn Gschwender, altrömische Ueberreste aufgefunden und dem historischen Verein überlassen worden sind.

131) An dem südlichen der beiden Thürme der Westseite des Domes zu Köln sind die Arbeiten schon so weit gediehen, daß die kleinen Thürmchen, welche am Fufse des Thurmhelmes emporstreben, ihrer Vollendung entgegengehen. Gegenwärtig treffen bereits die schmiedeeisernen Theile ein, aus denen das Gerüst zwischen den Thürmen und dem Helm construirt wird; der nördliche der beiden in Rede stehenden Thürme wird bei einigermaßen günstiger Witterung auch noch bis zu den erwähnten kleinen

Thürmchen in diesem Jahre gefördert, so daß der Bau der Thurmhelme im nächsten Jahre rüstig in Angriff genommen werden kann.  
(D. R.-A. No. 215.)

132) Der Dom in Limburg a. d. Lahn, ein großartiges Gebäude romanischen Stils mit Uebergangsformen, wird einer durchgreifenden Restauration unterzogen. Die Regierung hat 180,000 *M.* dazu bewilligt. Die Herstellungsarbeiten des Aufsenbaues sind beendigt. Augenblicklich ist man mit der Restauration des Innern beschäftigt. Dort ist unter der Tünche und teilweise unter wiederholter Uebermalung die reiche ursprüngliche Polychromierung wieder aufgefunden. Von großer Schönheit ist namentlich das Bild der Kuppel über der Vierung: Christus mit dem Buche des Lebens, der h. Nicolaus und der h. Georg zu beiden Seiten. Die Arbeit ist schon ziemlich vorgeschritten und läßt schon jetzt ahnen, von welchem gewaltigem Eindruck die Polychromierung sein wird, wenn sie in ihrer Vollendung dasteht.  
(Westf. Volksbl.)

133) Auf Veranlassung des Sächsischen Provinzialausschusses ist in der Provinz Sachsen eine historische Kommission gebildet worden, welche sich demnächst constituieren und ihre Arbeiten beginnen wird. Dieselben werden sich, wie die „Mgd. Z.“ mittheilt, in erster Linie auf die Ausgrabungen, auf die Herausgabe von historischen Urkunden und auf die Bildung eines Provinzialmuseums erstrecken, zu welchem Zwecke der Kommission eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt ist. Zunächst soll das Urkundenbuch der Stadt Halberstadt und das des Klosters Berge zum Druck vorbereitet werden.  
(D. R.-A. No. 213.)

134) In Ostfriesland wurden im Laufe des Sommers zwei Münzfunde gemacht. Auf einem Grundstücke bei Neermoor fand man Goldgulden des Herzogs Arnold von Geldern, des Herzogs Philipp von Burgund und des Bischofs von Utrecht, Rudolf von Diepholz, im Ganzen 11 Stück, sowie mehrere nicht näher bestimmte Silbermünzen nebst den Resten eines Beutels. Reicher war der Fund, der bald darauf bei Suurhusen, in der Nähe von Emden, bei Erdarbeiten gemacht wurde; derselbe ergab 41 Münzen, darunter 13 Goldmünzen. Die drei Töpfe, welche die Münzen enthalten hatten, waren während der Arbeit, schon vor Entdeckung des Inhalts derselben, zerschlagen worden. Die Goldmünzen sind, wie bei dem Neermoorer Funde, Goldgulden der Herzoge Arnold von Geldern und Philipp von Burgund; unter den Silbermünzen sind ermittelt worden Münzen des Herzogs Johann von Brabant, des Herzogs Adolf von Jülich-Berg, des Grafen Ludwig III. von Flandern, des Grafen Friedrich I. von Mörs, sowie des Herzogs Johann Maria Visconti von Mailand. Die Münzen beider Funde gehören mithin im Ganzen der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts an und werden dieselben wahrscheinlich um die Mitte dieses Jahrhunderts, als die Umgegend von Emden der Schauplatz der Fehden zwischen Ulrich Cirksena und den Hamburgern war, vergraben worden sein.

135) Den 17. September d. J. ist in Dresden das mit der Kunstgewerbschule verbundene Kunstgewerbemuseum im alten Polytechnikum der öffentlichen Benutzung übergeben worden.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.